

Schwarzwaldb-Wacht



Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter“ - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Geschäftsstelle der Schwarzwaldb-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Fernruf 251. - Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Ausgabe 12 Uhr mittags. - Postcheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Erfüllungsort Calw. - Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Calw im Schwarzwald

Samstag 30. Oktober 1943

Nummer 257

Masseneinsatz von Panzern im Dnjepr-Knie

Eine neue Phase der Kämpfe bei Kriwoi Rog - Bewegliche Operationen in der Nogaischen Steppe

Von unserer Berliner Schriftleitung
rd. Berlin, 30. Oktober. Die große Schlacht im Süden der Ostfront hat sich in den letzten Tagen durch die ständige Zunahme immer neuer Meeres zu einer gewaltigen Materialschlacht entwickelt. Der Wehrmachtbericht spricht bereits von Panzerkämpfen nördlich von Kriwoi Rog, die in mehreren Abschnitten aufgespalten sind und in deren Verlauf offensichtlich an einem einzigen Tage 115 Sowjetpanzer vernichtet wurden. Hieraus läßt sich deutlich die Erbitterung erkennen, mit der diese Kämpfe nunmehr geführt werden. Außerdem hat zahlreiche Artillerie in den Kampf eingegriffen, der hierdurch noch schwerer und härter geworden ist.

Dem Ansturm der feindlichen Massen gelang zu Beginn der Kämpfe naturgemäß ein Einbruch, der zu der Belegung einer breiten und tiefen Brückentopfstellung auf dem westlichen

mit einigen Panzerregimenten durchstoßen und harte Infanteriekämpfe zur Umfassung anzuzeigen. Die zu Beginn der Kämpfe erzielten Vorteile lösten energische deutsche Gegenangriffe aus. Untere Panzer nahmen die ab verteidigten Höhenstellungen wieder in Besitz.

Eine zweite schwere Panzerschlacht entwickelte sich südlich Kriwoi Rog am Nordflügel der Abriegelungsfront. In diesem Abschnitt beantworteten unsere Panzer den nach Nordwesten zielenden Stoß starker feindlicher Panzerabteilungen ebenfalls mit Gegenangriffen. Aus dem Zusammenstoß der beiderseitigen Kräfte entwickelten sich äußerst erbitterte, bis zum Mittag andauernde Kämpfe, in deren Verlauf 74 Sowjetpanzer vernichtet und der feindliche Stoß zurückgeworfen wurde. Durch die allein im Einbruchraum südlich Kriwoi Rog im ersten 115 Panzerangriff erzielte sich die Zahl der am 27. und 28. Oktober an der Ostfront zur Strecke gebrachten Sowjetpanzer auf 314.

An den Brückentopfen zwischen Kremenchug und Kiew blieb es nach den schweren Kämpfen der letzten Tage verhältnismäßig ruhig. Das Nachhaken der feindlichen Angriffsabteilungen ist eine Folge der schweren Verluste, die unsere Truppen dem Feind in diesem Raum bei seinen vergeblichen Durchbruchversuchen beibrachten. Allein bei ihren seit 1. Oktober immer wieder gescheiterten Angriffen aus der Dnjepr-Schleife

südlich Kiew heraus haben die Sowjets bis zum 26. Oktober außer unübersehbaren blutigen Verlusten 353 Panzer und 3100 Mann an Gefangenen eingebüßt, ohne daß den schwereren Ausfällen operative Erfolge gegenüberstünden.

Neue schwere Kämpfe entwickelten sich beiderseits Gomel. Hier wiederholten die Bolschewiken den schon mehrfach erfolglos gebliebenen Versuch durch Zusammenballung starker Infanterie-, Panzer- und Artillerie- und Schützenregimentverbände unsere Stellungen am Stoß zu durchstoßen.

Die deutsche Hegemonie / Schweizer Stoßseutzer und Wünsche

Für Schweizerische Publizisten ist es eine ausgemachte Sache, daß Deutschland die Hegemonie in Europa fordert, besonders bei der Niederwerfung Frankreichs. Die Begründung des Reiches laute, Europa sei in seiner bisherigen Zerplitterung außerstande, sich gegen die nicht-europäischen Weltmächte zu wehren. Deutschland dagegen sei vom Schicksal aussersehen, die Kontinentalstaaten zu führen und ihnen sofalls einen Großraum zu erobern, in dem sie besser leben können. Die Bajerler „National-Zeitung“ unterstellt diese Art als wahr und weiß hinzu, daß die europäischen Nationen auf das ihnen zugehörige „Glück“ lieber verzichten würden, fürchtet aber, daß sich

Sore Belisha für Sowjet-Stützpunkte

Stockholm, 29. Oktober. Wie Reuters meldet erklärte der ehemalige englische Kriegsminister, der Jude Sore Belisha, in einer Rede in London, die Sowjetunion habe es klargemacht, daß es die Revision seiner Grenzen verleihe. In den Vereinigten Staaten verbreitete sich die Meinung der Öffentlichkeit, daß die Sicherheit der Sowjets nur durch die Belegung gewisser weit auseinander gelegener Stützpunkte garantiert werden könne. Wenn die Sowjetunion für ihren Anteil bei der Durchführung des Friedens sicherstellen verleihe, dann sollte es möglich sein, ihre Forderung analog dem Prinzip, nach dem einer Seemacht Stützpunkte abgetreten werden, zu erfüllen. Sore Belisha befürwortet damit Moskaus Forderungen, Europa dem Bolschewismus anzuliefern.

Rein triumphaler militärischer Spaziergang

Stalins Leibjude Ilya Ehrenburg klagt über die Verluste der Bolschewiken

Drahtbericht unseres Korrespondenten
h. w. Stockholm, 30. Oktober. Ohne den Ernst der Lage an der Ostfront, wie sie sich aus den Berichten der deutschen Wehrmacht ergibt, herabzumindern, kann den feindlichen Verachtungen gleichwohl entnommen werden, in welchem Maße die dort vorhandenen hochstehenden Hoffnungen enttäuscht worden sind. Die Sowjets hatten bereits zu Beginn der Moskauer Konvention Kiew erobern und dann die Allierten durch die Nachricht von einer Vernichtungsschlacht gegen den gesamten Süden der deutschen Ostfront agitatorisch überreden wollen. Die Engländer hatten sich, um sich nicht von derartigen sowjetischen Behauptungen überreden zu lassen, ihre eigenen Kombinationen vollkommen auf eine entsprechende Umwälzung der Lage im Osten abgestellt.

Allmählich haben die englischen Militärkritiker jetzt begonnen, die Verhältnisse an andere Parolen umzuorientieren. Man läßt sowjetische

Stimmen zu Wort kommen, die bejagen, die Geländegewinne seien äußerst problematischer Natur. Zum erstmaligen raum ein sowjetischer Agitator ein, nur Wüsten seien in die Hände der Bolschewiken gefallen. „Die Deutschen vernichten alles bei ihrem Rückzug. Seit drei Wochen habe ich nichts anderes gesehen als Trümmer und Asche“, so heißt es in einem sowjetischen Bericht über die bolschewistische Offensive. Stalins Leibjude, Ehrenburg, jammert: „Unsere Freunde sollen nicht etwa glauben, daß unsere Operation ein leichtes Unternehmen darstellt oder gar einen triumphalen militärischen Spaziergang. Der Weg der bolschewistischen Armee ist unendlich schwer. Er fordert viele Opfer.“ Ganz abgesehen von der sehr arbeitsreichen Aufgabe, von der Wegführung aller Vorräte und der freiwilligen Flucht vor Bevölkerung, haben die Sowjets auch nicht von dem Wiedergewinn der landwirtschaftlichen Gebiete: diese tragen im Winter keine Frucht.

Das englische Volk kriegsmüde und unterernährt

Eindrücke der von der britischen Insel zurückgekehrten Internierten

Berlin, 29. Oktober. Ein Vertreter des DWA hatte Gelegenheit, sich mit einem Teil der in diesen Tagen aus England zurückgekehrten, ausgemergelten Internierten zu unterhalten, unter denen sich verwundete Soldaten, Kapitäne und Seeleute deutscher Handelsschiffe und auch einige Frauen befanden. Ihre Feststellungen bestätigen die Auffassung, daß das Bild der wahren Lage in England sich wesentlich von dem unterscheidet, das die britische Agitation zu entwerfen sich täglich bemüht.

So berichten z. B. die Heimkehrer über die Stimmung in England, daß dort große Enttäuschung über die lange Dauer des Krieges herrsche, an dessen Vermeidung im Jahre 1943 man dort lange Zeit glaubte. Die Engländer, ebenso wie die Kanadier, seien ausgeprochen kriegsmüde. Auch die Gegenätze zwischen Briten und Amerikanern werden von den Rückkehrern bestätigt. Es bestehe in England ein ausgeprägter Haß auf die Amerikaner. Vor einigen Wochen wurden mehrere tausend Regier aus den USA in England gelandet. Ihr Auftreten habe helle Empörung ausgelöst.

Allgemein wurde über die schlechte Ernährung geklagt, die nicht nur in den Lagern Unwillen, sondern bei der Bevölkerung wachsende ernste Sorgen hervorgerufen habe. Die Tuberkulose habe unter dem Einfluß der schwierigen Ernährungsverhältnisse eine gefährliche weite Verbreitung gefunden. Zu den meist erörterten Themen der Kriegsführung

gehören außerdem die im englischen Publikum als sehr problematisch empfundene Frage der Terrorangriffe und die wachsende Furcht vor einer deutschen Vergeltung.

Vesonders interessante und bemerkenswerte Wahrnehmungen konnten die Zurückgekehrten über die Einstellung der englischen Bevölkerung zu den sozialen Fragen in Gegenwart und Zukunft machen. Sie berichteten übereinstimmend über das außerordentliche Interesse, das der einfache Mann in England den sozialistischen Leistungen und Einrichtungen Deutschlands entgegenbringt, die in so traurigem Gegensatz zu den Lebensverhältnissen unter den breiten Arbeitermassen Englands stehen.

Auch die Judenfrage beschäftigt das einfache englische Volk außerordentlich stark. Tiefe Erbitterung herrscht über die rücksichtslose Art, mit der die Juden am Krieg verdienen. Der ganze britische Mittelstand stellt empört fest, daß die großen jüdischen Unternehmungen systematisch kleine Geschäfte vernichten.

Trotz aller Verluste der britischen Regierung, auf die internierten Deutschen mit ihrer Agitation einzuwirken, ist das Vertrauen aller zum Führer und zum Reich unerschütterlich geblieben. Sie haben auch in ihrer Abgeschlossenheit in England nie am deutschen Sieg gezweifelt. Sie kehren zurück in der festen Überzeugung, daß das deutsche Volk, das, im Gegensatz zum britischen, genau weiß, wo für es kämpft in diesem großen Ringen, bestehen und den Sieg erringen wird.

100 Millionen Lire jährlich Ersparnis

v. L. Rom, 30. Oktober. Durch einen italienischen Ministerratsbeschluss sind die Besetze über Bewährung der Zivilliste des Königs von Italien und geldliche Zuwendung für die Mitglieder des Hauses Savoyen für ungültig erklärt worden; das italienische Volk erzielt damit eine Ersparnis von weit mehr als 100 Millionen Lire im Jahr. Die Viktor Emanuel dem Besten gewährte Zivilliste erreichte die Höhe von 15 Millionen Lire jährlich. Der verlassene Kronprinz Umberto bezog vom italienischen Staat 6 Millionen Lire. Die übrigen

Zuwendungen für die Mitglieder des Hauses Savoyen schwanken zwischen einer Million bis 200 000 Lire jährlich. Außer der Zivilliste erhielt der Kronprinz noch das dreifache Gehalt als Oberkommandierender des Heeres, der Marine und der Luftwaffe. Umberto bezog die Einkünfte eines Marschalls von Italien, die übrigen Prinzen hatten Gehälter als Generale oder Admirale. Darüber hinaus wurden ihnen erhebliche Zuwendungen als Senatoren gezahlt, welche Würde sie mit dem 21. Lebensjahr automatisch übernahmen. Fast sämtliche Mitglieder des Hauses Savoyen waren außerdem schwerbegabte Aufsichtsräte großer Unternehmungen.

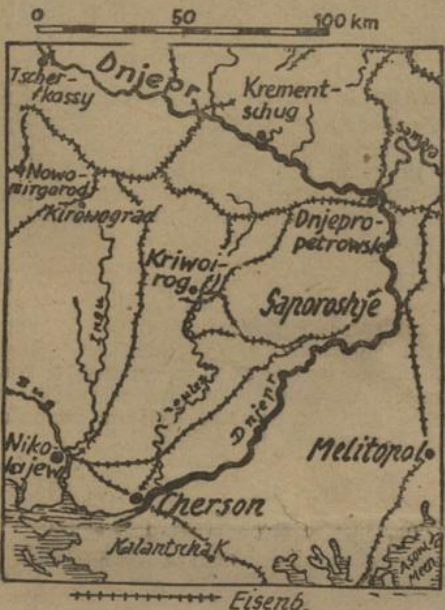
Deutschland nicht abweisen läßt. An der deutschen Geschichte hat das Schweizer Blatt herausgefunden, daß man in Berlin keine andere Pointe zu treiben imstande ist; das Hegemoniebestreben liege den Deutschen und erst recht den Franzosen im Blute.

An einer schlagkräftigen Beweisführung wollen es die Bajerler nicht fehlen lassen. Die Entstehung des Deutschen Reiches unter Bismarck wird als eine reine Gewalttat Berlins geschildert, erst im Norddeutschen Bund und danach im deutschen Kaiserreich. Der preussische Militarismus habe die Augenpolitik an sich gerissen, die kleinen deutschen Bundesmitglieder hätten gar nichts mehr zu sagen gehabt. Doch das war nicht die einzige Sünde von Babel aus gesehen, ist die Entstehung des deutschen Nationalstaates eine „vollkommene Verästelung der bundesstaatlichen Idee“. Jetzt wissen wir Bescheid, Deutschland müßte eigentlich noch nach den alten Bundesverträgen von 1815 registriert werden, jedes kleine Fürstentum mit einem besonderen Außenminister und einer eigenen Zollgrenze, obwohl jeder Unterordnung unter die große deutsche Sache.

Vielleicht könnten wir bei längerem Zureden jene schweizerischen Publizisten, die mit der deutschen Geschichte nicht zufrieden sind, von unserem Anspruch auf einen Nationalstaat überzeugen, hätte Bismarck nicht den Fehler begangen, das „Meinungs-“ (Glaub-) Vorbringen zu schaffen. Daß dieses Gebot den Franzosen wieder abgenommen wurde, möchte wohl noch angehen, aber daß nicht ein neuer souveräner Kleinstaat, sondern ein „weiteres bundeswidriges Gebilde“ geründet wurde, kann auch nachträglich nicht ausgeheißt werden. Die Hegemonie der Deutschen ist klar für jedermann zu erkennen. Wenn noch ihre 30 oder 40 Fürstentümer und ein halbes Duzend freie Reichstädte bestehen würden, ließe sich mit ihnen reden, aber diese öffentlichen Gewalttätigkeit der Reichsgründung, schließlich sogar die Eingliederung der Donau-Alpen-Gane und des Sudetenlandes in das Reich beweist jedem ehrlichen Schweizer hinlänglich, was in Berlin den anderen Nationen zugebadet wird.

Es ist gut, daß man in der Bajerler „National-Zeitung“ mit Hilfe tiefstehender historischer Klischees die wahren Wesschen Berlins endlich dreipaltig vor aller Öffentlichkeit enthüllen kann. Zwar läßt sich nicht ganz vermeiden, daß die bundeswidrige Einigung „damals ein Herzenswunsch des ganzen deutschen Volkes gewesen“ ist, aber Babel gibt dies nur zu, um nun zu drohen: Von Europa könne man heute nicht sagen, daß es sein Herzenswunsch sei, in einen großdeutschen Nationalstaat unterzugehen, — wobei der Leser die Gänsehaut bekommt, denn daß Deutschland eine ganz brutale Hegemonie anstrebt, dürfte ihm nach dieser erdrückenden Beweisführung nicht mehr zweifelhaft erscheinen.

Der Schweizer Bürger seufzt schwer. Für sein Land hegt er keine Zweifel, daß es jeden schändlichen Annäherungsvertrag Deutschlands kalt ablehnen wird. Aber es gibt verdächtig viele Nationen in Europa, die europäisch denken, die sich gemeinsam des Bolschewismus erwehren wollen und die sogar erwägen, das politische Einbernehmen mit Deutschland fortzusetzen. Diese Nationen muß man warnen: Kein Volk mit Selbstgefühl werde den Führungsanspruch einer anderen Nation freiwillig hinnehmen. Befehle der Fall also, es wären einmal europäische Beisitzungen zu fassen oder gemeinsame politische Handlungen vorzunehmen, die Bajerler würden nicht teilnehmen. Ihr Selbstgefühl vermag dergleichen nicht, unter keinen Umständen — ausgenommen, wenn die Alliierten kommen. Bei diesem Gedanken sind im Ru alle moralischen Grundzüge in der Redaktion der Bajerler „National-Zeitung“ verblasen. Klüglich (immer in dem gleichen Aufschub) wird es ganz klar, daß die europäischen Nationen nicht sich selbst überlassen werden können. „Auch die Alliierten werden“ — für den Fall, daß sie etwas in Europa zu bestimmen haben! — nicht darum herankommen, den aufgewählten Erdbird irgendetwas zu organisieren, irgendetwas Art von Form und Inhalt zu errichten, eine Hegemonie. Da steht das böse Wort wieder, aber jetzt ist keine preußisch-deutsche Willkür gemeint, jetzt ist von politischen Notwendigkeiten die Rede. Jetzt wird Schritt



Dnjepr-Ufer führte. Nachdem die deutsche Truppenführung die Absichten der Sowjets erkannt hatte, wurden Gegenmaßnahmen getroffen, durch die es schließlich zu dem erbitterten Kampf in dem gesamten Dnjepr-Knie kam, das nunmehr seit Anfang der Woche mit unermüdlicher Heftigkeit andauert. Als der Feind vorrückte, auf Kriwoi Rog vorzustoßen, wurde ihm auch hier ein Nadel vorgeschoben, der jede Gefahr für die gemeinlich umlagerte Stadt befreite.

Eine neue Phase der Kämpfe scheint mit der zunehmenden Materialmassierung eingeleitet worden zu sein. Offensichtlich sind starke deutsche und sowjetische Panzerkräfte zum Einsatz gelangt, die die weiteren operativen Entscheidungen unter Umständen weitestgehend beeinflussen können. Gerade aber diese Kämpfe sind noch in vollem Gange, so daß die Entscheidung über diese wichtige Phase der jüdischen Ostschlacht im Vertrauen auf die Güte der deutschen Waffen und das Können und den Mut der deutschen Soldaten abgewartet werden muß.

Die Kämpfe weitlich Melitopol besitzen demgegenüber die Bedeutung von Unterstützungsaktionen. Sie spielen sich in der Hauptache in der baum- und wogelosen Nogaischen Steppe ab und werden von beiden Seiten durch bewegliche Einheiten geführt. Deutscherseits haben Panzerverbände den Feind in der Steppe angegriffen und haben sich in einzelnen Detachments mit den feindlichen Angriffsspitzen erfolgreich geschlagen. Hier läßt die Breite des Raumes und die Unwirtlichkeit des Landes eine geschlossene Frontbildung überhaupt nicht zu. Die Kämpfe in der Nogaischen Steppe werden wahrscheinlich gleichzeitig mit den Kämpfen im Dnjepr-Knie entschieden werden.

Man muß sich vor Augen halten, daß nach dem Abklingen der Kämpfe diejenigen Stellungen bezogen sein werden, von denen aus etwaige Winterkämpfe ihren Ausgang nehmen könnten. Die deutsche Truppenführung ist sich deshalb des Ernstes dieser für den Süden der Ostfront überaus wichtigen Schlacht bewußt und hat Vorkehrungen getroffen.

Das DWA gibt bekannt: Nördlich Saporoische unsere Truppen den sich verweigert wehrenden Feind in fortgesetzten Gegenstößen zurück und drängen ihn am Dnjepr auf engem Raum zusammen. Deutsche Gegenangriffe bestimmen auch das Bild der Kämpfe im südlichen Teil des Einbruchstraumes zwischen Dnepropetrowsk und Kremenchug sowie das Ringen bei Kriwoi Rog. In diesem Frontabschnitt entwickelten sich hart westlich Kriwoi Rog äußerst schwere Kämpfe. Hier griff der Feind, dem bisher alle von Norden gegen die Stadt geführten Angriffe mißlungen waren, den ganzen Tag über mit starken von etwa 100 Panzern unterstützten Infanterieverbänden an. Zunächst gelang es den Sowjets, sich beherrschender Höhe nördlich der von Kriwoi Rog nach Westen führenden Straße zu bemächtigen,

Der Wehrmachtbericht

Züfrehauptquartier, 29. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Westlich Melitopol wurden zahlreiche, den ganzen Tag über anhaltende Angriffe der Sowjets gegen die Abriegelungsfronten des Einbruchraumes abgefochten. Pzgr. und Panzergranatierverbände fügten dem Feind durch kräftige Planenstöße hohe Verluste zu und warfen seine Angriffspitzen aus jäh verteidigten Ortscastellen. Deutsche und rumänische Fliegerkräfte griffen in enger Zusammenarbeit mit den Erdtruppen besonders wirksam in die Kämpfe ein. In dem Dnjestr-Knie wurden an der gesamten Front heftige feindliche Angriffe vielfach im Gegenstoß abgewiesen. Aus diesen Abwehrkämpfen entwickelte sich im Raum nördlich Krivoi Rog am gestrigen Vormittag eine Panzereschlacht, die noch im vollen Gange ist. Bis hierher wurden in einem Abschnitt 74, in einem anderen 41 Sowjetpanzer vernichtet. Nördlich Kiew erreichte ein eigenes Angriffsunternehmen die gesteckten Ziele. Bei Gomel dehnten die Sowjets ihre Angriffe gestern auch auf den Abschnitt südlich der Stadt aus. Die starken feindlichen Durchbruchversuche führten jedoch nur zu örtlichen Einbrüchen und zum vorübergehenden Verlust kleinerer Stellungsteile, die durch sofort einsetzende Gegenangriffe zurückerobert wurden. Vielfach wurden die feindlichen Angriffe durch das zusammengefaßte Feuer aller Waffen und dem wirkungsvollen Einsatz der eigenen Luftwaffe schon in der Entwicklung erschlagen. Westlich Kriesschew und westlich Smolensk ließ die Kampftätigkeit gegenüber den Vortritten nach. Die im Mittelabschnitt kämpfende heilige-thüringische 251. Infanteriedivision unter Führung des Generalmajors Felzmann hielt in einem der Schwerpunkte der Abwehrschlacht den immer wiederholten Angriffen vielfach überlegener Angriffstruppen unerträglich stand. Sie hat dadurch besonderen Anteil an den erregenden Abwehrrfolgen.

In Südalien wurden unsere Truppen beiderseits des Volturno nach erfolgreicher Abwehr der starken feindlichen Durchbruchangriffe auf neue wenige Kilometer weiter nordwestlich verlaufende Höhenstellungen zurückgenommen. An der adriatischen Küste verjagten starke britisch-nordamerikanische Kräfte während der Nacht und am frühen Morgen des 28. Oktober entlang der Straße Termini-Istano über den Trigno-Fluß vorzustoßen. Die Angriffe blieben unter schweren feindlichen Verlusten liegen. Im östlichen Mittelmeer vernichtete die Luftwaffe zwei feindliche Frachter mit zusammen 4500 BRT. und erzielte Bombenerfolge in den Hafenanlagen des feindlichen Inselstützpunktes Capetorfo.

gemacht für die Alliierten, für eine Hegemonie, an der selbstverständlich die Sowjets entscheidenden Anteil haben.

Den Vajesen stößt nicht das Herz. Sie sehen zwar große Schwierigkeiten, aber grundsätzlich würden sie sich nicht ablehnend verhalten. Sie suchen anstehende Verhandlungsbasis, um sich mit den Bolschewisten über die Organisation Europas zu unterhalten. Sie haben keine Einwendungen und Wünsche — aber wahrlich kein Selbstgefühl, nicht einmal primitiven Selbsterhaltungstrieb, sondern nur eine primitive Methode, die Geschichte zu klittern und an der Grenzfabrikation über den eigenen Kontinent teilzunehmen. Bei Basel sind die Berge doch noch nicht so hoch, daß sie so vollständig den Blick für die Wahrheit und die Wirklichkeit verzerren?

Die Republik ruft zu den Waffen und zur Arbeit

Rede Pavolinis zum Jahrestag des Marsches auf Rom

Rom, 29. Oktober. Der 22. Jahrestag des Marsches auf Rom erfährt durch die große Ansprache des Parteisekretärs Pavolini seine besondere Weihe. In eindrucksvollen Worten erinnerte der Parteisekretär das italienische Volk daran, daß nur Einheit und Geschlossenheit zur Befreiung des Vaterlandes von den verhassten englisch-amerikanischen Eindringlingen führen kann.

Im einzelnen führte der Parteisekretär u. a. aus: Heute den 28. Oktober 1922 feiern heißt, gegen alle Feindschaft, Verleumdung und Falschheit die eigene Qualität des Faschisten fordern. Heute, am Jahrestag des Marsches auf Rom, sagen wir den Italienern: „Werft euren Blick zurück und denkt daran, daß aus der Revolution vom Oktober 1922 ein Italien hervorging, das in der Tat unseren unbegleiteten Stolz darstellt.“

Der König, der nach außen hin die faschistische Politik voll unterstützte, begünstigte und verammelte um den Thron alle die Elemente, die zu gegebener Zeit dem Regime des Duce den verhängnisvollen Stoß hätten versetzen können. In der Tat zögerte die Monarchie nicht, uns der Niederlage und der Kapitulation entgegenzuführen.

gegenschließen, nur um den Faschismus zu begraben. Der als republikanisch wiedererstandene Faschismus wird statt dessen die Monarchie begraben und Italien zum Wohlstand und zum Endsiege führen.“

Die Republik ruft, so schloß Pavolini, zu den Waffen gegen den plutokratischen Feind, der unsere Städte verheert und zur Arbeit, weil neben dem Kampf auch die Arbeit das Vaterland retten kann!“

Die Schlinge wird enger gezogen

Vigo, 29. Oktober. Wie Reiter erfahren haben will, wurde am 1. Oktober ein aus etwa 40 Artikeln bestehendes Abkommen, das die von Italien zu erfüllenden wirtschaftlichen und finanziellen Bedingungen umfaßt, zwischen den Alliierten und der Dadao-Regierung unterzeichnet. Die Bedingungen würden von Veronen, die die Dokumente gesehen hätten, als „streng“ bezeichnet. Reiter weist darauf hin, daß das neue Abkommen in Übereinstimmung mit Punkt zwölf des Waffenstillstandes ausgehandelt worden sei, der am 3. September unterzeichnet wurde und damals nur die militärische Kapitulation betrafte.

Artillerieduell in Talkessel des Apennin

Kriegsschauplatz ohne Raum für Menschen — Kampf um die Höhen für Beobachter

Von Kriegsberichterstatter Gerhard Meyer
rd. PK. Mehr als 1000 Meter hoch steigen die Bergänge des südlichen Apennin rings um einen Talkessel auf, in dem Grenadiere der Panzerdivision Hermann Göring ihre schwer umkämpften Stellungen eingebaut haben. Dies ist der Schauplatz schwerer Artillerieduelle, in denen die jungen Grenadiere dem Gegner die Härte und Entschlossenheit und die Kampferfahrung des deutschen Soldaten entgegensetzen. Tag und Nacht ist der Himmel vom Heulen der Granaten erfüllt, Tag und Nacht spritzen unter dem Krachen der Einschläge Feuerstrahlen aus dem Boden, in dem die Soldaten der Division getarnt unter Büschen und Hecken in Gräben und schnell ausgehobenen Erdhöhlen in Deckung liegen.

Die warme Mittagssonne des Herbstes brennt über einem Hügel, der in ein Felsenstück hinaufführt mit einer Handvoll niedriger, felsgrauer Häuser. Heulend sausen die Granaten von hüben und drüben über die engen, windigen Gassen des ausgestorbenen Ortes.

„Achtung, Feindeinsicht!“ ruft warnend ein junger Leutnant, der neben seinem PKW. in einer Lorettenstraße steht, als wir auf die leere Straße hinausstreben. Im Hintergrund der Straße, hoch über die ineinandergehachteten Häuser und Türme des Dorfes hinweg-

ragend, erhebt sich die dünn bewaldete Wand eines mächtigen Felsenmassivs. Es ist nur einer der Hänge, von denen der Feind Einsicht in die Straßen, Felder und Dörfer des Tales hat. Zugleich aber sitzen auf anderen Höhen und Hängen, geschildert in das dunkle Waldgrün und farbige Grau der Felsen getarnt, die vorgeschobenen Beobachter der deutschen Batterien, vor deren scharfen Gläsern keine Bewegung des Feindes in den jenseitigen Talgründen verborgen bleibt. Wimmernd setzen, sobald die Maultierkarawanen sichtbar werden, die den amerikanischen Batterien auf schmalen Saumtierpfaden Munition zuführen, die Salven der deutschen Artillerie über die Felsgrate. Dumpf klaffen die Aufsätze der Granatwerfer in das plitternde Gestein.

Der Kampf in diesem abgründigen Gelände ist daher in entscheidendem Maße ein Kampf um die Höhen, von denen aus die vorgeschobenen Beobachter die Artillerieduelle dieser Materialschlacht leiten. Es scheint, als habe dieser Kriegsschauplatz keinen Raum für den Menschen, denn das Land liegt einsam, ohne jede Bewegung.

Und doch trägt diese gespenstische Einsamkeit. Sobald der Feind unter dem Schutz seiner Artillerie versucht, von den Höhen ins Tal hinabzusteigen, schlägt ihm aus unabhängigen Rohren vernichtendes Feuer entgegen.

Begen Gehreben hingerichtet

Berlin, 29. Oktober. Der Bürgermeister August Barisch aus Gussow, Kreis Teltow, den der Volksgerichtshof wegen Feindbegünstigung zum Tode verurteilt hat, wurde hingerichtet. Der 49jährige Bürgermeister Barisch hat bereits seit Jahren in seinem Amtszimmer den Londoner Rundfunk abgehört und die Volksgenossen aus seinem Dorf mit der Weitergabe von Falschmeldungen aufzuheizen versucht. Er hat damit die Gefährdung der feindlichen Luftstation besorgt und unter Mißbrauch seiner Stellung als Bürgermeister die moralische Kraft der Heimat zu untergraben versucht.

Bier neue Ritterkreuzträger

Das Führerhauptquartier, 29. Oktober. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an den Oberst Kurt Schneider, Kommandeur eines Grenadierregiments, Hauptmann Joachim Bornmann, Bataillionskommandeur in einem Grenadierregiment, Oberleutnant Franz Lecht, Bataillionsführer in einem Grenadierregiment, und Oberleutnant Franz Hofka, Staffelführer in einem Sturmkommando.

Ritterkreuzträger Hauptmann der Reserve Kurt Schneider, Batterieführer in einem heilichthüringischen Artillerieregiment, ist einer bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten erlittenen Verwundung erlegen.

Belgisch-Kongo ein Ersatz für die Plutokratien?

Vor einiger Zeit eröffnete die in USA. heimatische National City Bank in Stanleyville im tiefsten Innern des belgischen Kongo eine Filiale. Ein seltsamer Einfall, sollte man meinen. Aber er ist durchaus logisch, denn wo der USA-Imperialismus keine dollargierigen Finger hindrückt, da muß natürlich auch ein bantechischer „Stützpunkt“ errichtet werden, da ja die Politik Washingtons nun einmal neuerdings so entscheidend auf Stützpunkte abgestellt ist. Der belgische Kongostaat, einst Privatbesitz des Königs Leopold II. 1908 vom belgischen Staat übernommen, Schauplatz der berüchtigten Kongogruben, Ausbeutungsobjekt der Brüsseler Hochfinanz, von den Kundigen schon vor Jahrzehnten als die „Erzvorratskammer der Welt“ bezeichnet — ist heute zu einem Knochen geworden, um den sich mit mehr oder weniger leisem Knurren zwei heutigerer Hunde streiten: England und USA. Das Interesse der beiden ist ziemlich anfällig in dem Augenblick aufgeflammt, als die ostasiatischen Rohstoffschätze infolge der japanischen Siege für die anglo-amerikanische Kriegsprüfung unerreichbar wurden.

Man war auf der Suche nach Ersatz für das malaisische Zinn, den niederländisch-indischen Kautschuk und manches andere, das in der Rohstoffbilanz der beiden Kampfpunkte fehlte. Da bot sich der Kongo, dessen eigentlicher Besitzer durch die Kriegereignisse zur kolonialpolitischen Ohnmacht verurteilt war, als geeignetes Objekt dar. Kupfer, Zinn, Gold, Silber, Nickel, Kobalt, das für die Radiumherstellung nötige Uranerz, Diamanten — alles das gibt es im Kongo. Allerdings steht die Erschließung dieser Reichtümer noch in den Kinderschuhen. Wie könnte es auch anders sein, da die beiden Grundvoraussetzungen der industriellen Erschließung von Rohstofflagern, Energiequellen und Transportwege, nur recht unvollkommen vorhanden sind? Es handelt sich um ein tropisches, größtenteils mit Urwald bedecktes Gebiet, das, 80mal so groß wie sein Mutterland, mehr als 9000 Kilometer Landgrenze, aber nur 37 Kilometer Seegrenze besitzt.

Sinzu kommt, daß im Frieden die Erzeugung der Kongo-Minen den Herrschern der Metallmärkte in London und New York nicht besonders sympathisch war. Die Kongo-Minen dürften ihre Kapazität nicht ausnützen, geschweige denn erweitern, um nicht den „Großen“ die Kräfte zu stören. Diese anglo-amerikanische Unterdrückung wirkte sich nicht gerade ermunternd auf die

technische und organisatorische Entwicklung der Kongo-Unternehmen aus. Ganz besonders war das beim Zinn der Fall. Schwierig war auch das Fehlen ausreichender Aufbereitungsanstalten im Lande selbst.

Noch ungünstiger sieht es beim Kautschuk aus, der bekanntlich einen der neuralgischsten Punkte der Rohstoffversorgung unserer Gegner darstellt. Im Kongo gab es vor dem Kriege nur ganz verschwindend wenig Kautschukplantagen. Die Erzeugung kamme zum überwiegenden Teil aus dem Urwald, d. h. es handelte sich um

Wildtauricht, der von Eingeborenen gesammelt wurde. Die erste Voraussetzung, um zu qualitativ und quantitativ betrieblichen Erntergebnissen zu kommen, wäre die Anlage von namhaften Plantagen, aber diese kann man nicht über Nacht aus dem Boden stampfen. Dazu kommt bei einer Bevölkerungszahl von nur 10 Millionen ein ausgeprägter Mangel an Arbeitskräften. Das aber ist in einem Gebiet, das sowohl von unter dem Fehlen moderner technischer Arbeitsvoraussetzungen leidet, von einschneidender Bedeutung.



Kommissar Marty

André Marty, Abgeordneter von Paris, ist in das Algerienkomitee aufgenommen und zum Kommissar ernannt worden. Dieser Vorgang bedeutet eine Verbeugung vor Moskau, die Aufsehen erregen muß. Denn Marty hat als Parteigänger der Weltrevolution einen ungewöhnlichen „Ruhm“ erworben. Im Jahre 1918 war er Mechaniker in der französischen Kriegsmarine und befand sich auf einem französischen Panzerkreuzer, der im Schwarzen Meer operierte. Marty veranlaßte nach der damaligen russischen Kapitulation die Besetzung des französischen Panzerkreuzers, zu meutern, die Offiziere zu ermorden und zum Völkerverstehen überzugeben. Ein französisches Kriegsgericht verurteilte Marty wegen dieser Tat in Abwesenheit zum Tode. 1919 jedoch wurde Marty amnestiert und konnte nach Frankreich zurückkehren. Dort hat er sich seitdem als getreuer Embryo des Kremls bewährt.



Ein zweites Glasstück vollbrachte Marty während des Bürgerkriegs in Spanien, an dem er sich als Begründer und politischer Chef der damaligen „Internationalen Brigaden“ beteiligte. In dem spanischen Ort Albacete ließ Marty Tausende von national gesinnten Spaniern hinführen. Seitdem wurde er von den Franzosen „le boucher d'Albacete“, der „Schlächter von Albacete“ genannt. Die Sowjetunion hat Marty's Verdienste geehrt, indem sie einen Zerstörer ihrer Ostflotte nach ihm benannte. Jetzt darf Monsieur Marty seine Talente in Algerien betätigen. Ein beachtenswertes Zeichen dafür, wie der Einfluß Moskaus im Mittelmeerraum mit Riesenschritten wächst...

Der bulgarische General a. D. Gantchev, der während des ersten Weltkrieges bulgarischer Militärattaché in Deutschland war, wurde in Würdigung seiner Verdienste um die Beziehungen zwischen Deutschland und Bulgarien anlässlich seines 50jährigen Militärdienstjubiläums vom Führer das Verdienstkreuz des Ordens vom Deutschen Adler mit dem Stern verliehen.

Hungerdiktatur in Indien verhärtet

Stockholm, 29. Oktober. Der neue Vizekönig von Indien, Lord Wavell, scheint sich auf seinen nächsten Streifzügen durch die indischen Hungerstädte, die er infolge seiner unternehmenden, bereits ein abschließendes Bild über die notwendigen Maßnahmen gemacht zu haben. Als ersten Punkt seines „Hilfsprogramms“ hat Wavell amtlich die Einrichtung von Armeelagern für die hungernden Kinder bekanntgegeben. Die militärischen Transportmittel sollen zur Verschleppung der Hungernden in die Armeelager eingesetzt werden. Außerdem soll das Militär die hungernden Menschen, die in den Straßen von Kalkutta herumirren, einfangen und sie in die Lager schaffen.

Neues aus aller Welt

Das Riketter-Schachbrett erlebte wieder, das weltberühmte Riketter-Schachbrett, das ein reiches Symbol nordischen Bürgerstimmens und baltischen Kulturwillens und zum Hauptanziehungspunkt der Besucher der alten Kunstfest geworden war, soll wieder aufbauen werden. Die ersten Schritte sind bereits unternommen worden, es aus dem Schutt nach dem feinerseitigen Terrorangriff wieder erheben zu lassen. Zahlreiche Riketter stifteten dafür geeignete Gegenstände oder wendeten ihm durch Zelemonatsbestimmungen wertvollen Nachlass für später zu.

Ein Dreizehnjähriger als Organist. In dem kleinen Ort Dorst in Dänemark betätigt sich ein vierzehnjähriger Schüler als Organist. Er hat bereits mit dreizehn Jahren seinen Vater vertreten, der zum Wehrdienst eingezogen ist. Die Orgelwerke für die Chormelodien schreibt der begabte Junge dabei selbst.

70 Jahre auf dem gleichen Hof gedient. Ein seltenes Jubiläum feierte an einem Hofe in Serangen (Westafrika) ein Junge zusammen mit seinem 84. Geburtstag. In diesem Tage war er ununterbrochen 70 Jahre lang auf dem gleichen Hof tätig, auf dem er auch noch heute fröhlich mit Hand antastet.

Autobus in eine Schlucht gekürzt. Bei Pontarlier (Frankreich) ist ein Überlandbus, der im Jura verkehrt, an einer abschüssigen Kurve achtzig Meter tief in die Schlucht gekürzt. Der Wagen mit seinen Insassen überdauerte mehrere Male. Bei dem Unglück sind zehn Fahrgäste, darunter zwei Frauen, ums Leben gekommen. Der Fahrer ist schwer verletzt.

Schwerer Eisenbrand in Schweden. Eine große Feuersbrunst entzündete in einer Grube in der Nähe der schwedischen Stadt Västerås. Unterhalb des Brandes in zweihundert Meter Tiefe befinden sich vierzig Arbeiter, die erst nach Aufbrechen des Brandes die Schächte verlassen können. Der Brandschaden wird bisher auf ungefähr eine Million Schwedenkronen geschätzt.

Der Rundfunk am Sonntag und Montag

Sonntag. Reichsprogramm: 8 bis 8.30 Uhr: Orgelmusik aus der Jahrhunderthalle zu Breslau; Bach, Brühns. 9 bis 10 Uhr: „Unser Schachbrett“, 10.15 bis 11 Uhr: Musikalische Morgenmusik, 11.05 bis 11.30 Uhr: Chor und Orchester der Rundfunkgesellschaft Hamburg, 11.40 bis 12.30 Uhr: Beschwänzte Musik, 12.40 bis 13.10 Uhr: Das Deutsche Volkstheater, 15 bis 15.30 Uhr: Solistenmusik: Schumann, Brahms, Dvorak, 15.30 bis 16 Uhr: Wärdchen der Gebrüder Grimm, 16 bis 18 Uhr: Was sich Soldaten wünschen, 18 bis 19.15 Uhr: Konzert der Wiener Philharmoniker: Siebte Sinfonie von Bruchner, 20.15 bis 22 Uhr: Melodische Akte aus Film und Operette. — Deutschlandsender: 9 bis 10 Uhr: Unterhaltende Weisen, 10.15 bis 11 Uhr: Dome in unfernen Serien, 18 bis 19.15 Uhr: Komponisten im Waffentrock, 20.15 bis 20.55 Uhr: Musikalische Kostbarkeiten, 20.55 bis 21 Uhr: Konzert der Wiener Staatsoper mit Werken von Richard Strauß.

Montag. Reichsprogramm: 9.30 bis 10 Uhr: Päpstliche Weisen, 11 bis 11.30 Uhr: Kleines romantisches Konzert, 11.30 bis 11.40 Uhr: Und wieder eine neue Woche, 14.15 bis 15 Uhr: Klingende Kurzwelle, 15 bis 16 Uhr: Seltene Stimmen und bekannte Instrumentaltalente, 16 bis 17 Uhr: Unterhaltungsmusik, 17.15 bis 18.30 Uhr: Von Melodie im Melodie, 20.15 bis 22 Uhr: Für jeden etwas. — Deutschlandsender: 17.15 bis 18.30 Uhr: Beschwänzte Konzertmusik: Gluck, Grieg, Rovat, 20.15 bis 21 Uhr: Abendmusik mit namhaften Solisten, 21 bis 22 Uhr: Orchester- und Klaviermusik.

Auf französischen Bürgersteigen

Gestalten von gestern, die an der Zeit vorbeigehen — Der Mann ohne Horizont

Von Kriegsbericht P. C. Ettighoffer

PK. Hat sich der frisch aus Deutschland eingetroffene Landler im Datum geirrt? Nein, es stimmt schon, vor drei Tagen kam er in die westfranzösische Stadt, es war an einem Wochentag, dazwischen war gestern nun Sonntag und heute ist Montag, aber die ganze Bevölkerung scheint sich vom Sonntag noch nicht erholt zu haben. Fast alle Geschäfte sind geschlossen und man geht spazieren. Kein freier Stuhl mehr vor den Kaffeehäusern. Man sitzt und genießt — außer den verschiedenen bunten Getränken — das gerühmte Leben und den herrlichen Spätjahrestag. Kabfahrer krampeln vorüber. Monsieur mit der Angelgerte, Madame mit Bébé, das sie vorne im Körbchen an der Lenkstange sitzen hat. Alles scheint so leicht und so beschwingt, das ganze Tempo des Lebens, der durchsichtige Horizont



Mehrsperren unserer Kriegsmarine

Zum Schutz unserer Küsten gegen Angriffe von der See her gehören auch die Mehrsperren der Kriegsmarine. Nebenweisse werden die schweren Eisenbetonanker gesteuert. Sie sollen die langen Meere bei dem oft schweren Seegang an ihren Verankerungen festhalten.

PK-Aufnahme: Kriegsbericht Mehl (Wh)

mit den ziehenden Hausenwolken und die feuchtwarme Luft. Man genießt, was es da alles noch zu genießen gibt, auf Warten oder „hintenherum“, wie es gerade kommt.

Könige der Speckseiten

„Heberhaupt das „Hintenherum“. Man trifft sie überall, meist in den Kaffeehäusern, diese Männer mit den roten Gesichtern und den feilen Naden. Typen, die uns aus den Niedergangstagen nach Versailles iattjam bekannt sind. Schmarober, die vom Mut und der Kraft des arbeitenden Volkes leben. Bei ihnen bedeutet jeder ausgesprochene Satz eine Wagonladung Zucker, eine Sendung Kaffee, ein Kühlhaus voll geschlachteter Schweine. Durch ihre brillantenbelegten Finger rieselt das Mehl zum täglichen Brot. Man kennt sie gut hierzulande, diese Männer des Schwarzhandels, die ungelächerten Könige der Speckseiten und der Butterfässer. Aber Monsieur Dupont, der ehrliche Bürger, fühlt sich durch Grunz und Bekanntheit dieser Mächtigen sehr geehrt. Sollte er, der friedliebende Dupont, etwa einen Menschen verurteilen, der — für viel Geld und viel gute Worte allerdings — hilfsbereit die Lebensmittelliste überbrückt und allen diesen dummen und lästigen Verordnungen ein Schnippchen schlägt? Es sei unpatriotisch, heißt es? Nun, Monsieur Dupont weiß hiervon nichts, er findet das Leben sowieso schwer genug, denn es ist ja immer noch Krieg.

Mit Scheuklappen

Hier allerdings, in der westfranzösischen Stadt, weiß man weniger davon oder man will nichts mehr davon wissen. Nachts geistern wohl britisch-amerikanische Bomber mit donnernden Motoren vorbei, aber sie haben hier bis heute noch nichts abgeworfen. Wenn es mal schütterte und dröhnte von einschlagenden Bomben, dann galt dies der ferneren Nachbarstadt. Nun ja, man bedauerte sie, jene Städte, die hatten mal Weh. Ewig wird der Krieg ja auch nicht dauern, nicht wahr? Und Stalin, was kümmert uns schon Stalin? Von dort droht keine Gefahr, die Deutschen halten ja ihre Ostfront, solange ist nichts zu befürchten. Zudem hat Frankreich ja keinen Krieg mit Stalin, was sollten also die Volkswirten hierzulande?

Nein, dieser Monsieur Dupont weiß nichts, oersteht nichts und begreift nichts von dem, was sich draußen, außerhalb der Grenzen seiner malten Richtungspolitik, in Härte und kämpferischer Wirklichkeit abspielt. Ihm fehlt jeder Weitblick. Der Krieg, so glaubt oder empfindet er, wird schon mal irgendwann mit einem Friedensschluss enden und es wird dann alles wieder sein, wie früher. So ein paar kleine Grenzverschiebungen irgendwo im Osten oder auf dem Balken dürfte es schon noch geben, aber das ist alles kein Grund, den heutigen Aperitif nicht zu nehmen und die geplante Angelpartie zu versäumen. Einmal wird auch die Belagerung wieder abbrechen. Nicht daß man sich über sie zu beklagen hätte; die deutschen Soldaten sind korrekt und anständig. Man kann, herzlich gelobt, nichts gegen sie vorbringen, aber schließlich sind und bleiben es Fremde. Nach dem Abzug des letzten deutschen Bataillons wird man sein Leben von 1939 wieder fortsetzen, und diese paar Jahre waren nur eine Episode...

Monsieur Dupont möchte keine Ruhe haben. Die Deutschen sollen leben, wie sie mit Stalin fertig werden, sie sind ja gute Soldaten. Sie

werden es schon paden. So denkt Monsieur Dupont, aber er denkt es nicht mit einem noch so kleinen Untergefühl der Dankbarkeit für die Wehrmacht, die ihn vor den Horden der östlichen Steppe schützt und auch im Westen wacht, am Atlantikwall, auf daß Frankreich nicht wieder Kriegsschauplatz werde. Er dankt nicht einmal den Söhnen seines Landes, die sich ereiferten, um mit den Dämm der Ordnung im Osten zu bilden. Ach, es löst sich ja so friedlich und gedankenlos angeln innerhalb des Ringes aus lebendigen Leibern und so angelt man und lebt man und trinkt man, und man reicht Gerichte weiter und fühlt nicht, daß dies Tun im großen Zeitgeschehen weniger bedeutet als ein Müdenstich.

Die Vergangenen

Aber Monsieur Dupont leiht sein williges Ohr an jene, die längst der Vergessenheit angehören, ohne es selbst zu wissen, ehemaligen Angehörigen der besiegten und entwaffneten Streitmacht der Dritten Republik unjünglichen Gedentes. Diese Unbelehrbaren übelen sich die Ereignisse in den Hintergrund gedrängt und wissen nicht, daß sie ihre Partie verloren haben. Die sieben grollend abliebs und gefahren sich und ihrem andächtigen Zuhörer, dem Monsieur Dupont, als beleidigte Unterdrückte, die lebendig der Tüde einer sogenannten fünften Kolonne erlagen. Sie schmähen die aufrechten Kräfte, die die operbereite Legionär-Jugend und die Männer der neuen Ordnung. Und Monsieur Dupont sieht dies alles und schweigt.

Die deutschen Landler aber schreiten unbeirrt ihre Straße. Sie schauen weder rechts noch links, sondern tun ihre Pflicht für Europa. Die meisten sind bewährte Kämpfer. Für die innere und auch äußerlich gezeigte Einstellung des Monsieur Dupont haben sie wenig Verständnis. Nichts kann sie aus der Ruhe bringen, nicht einmal der beschämende Anblick von zahlreichen jungen Franzosen, die nicht-tuend in den Salongen liegen, läppische Spiele treibend, Männer im gleichen Alter wie jene, die zur selben Stunde ihr Blut und ihr Leben für Europa opferten.

Es ist Monsieur Duponts große Tragik, daß er seit 1939 nichts hinzulernt hat. Das Rad der Weltgeschichte rollt, aber der angelnde und aperitif-trinkende Monsieur Dupont will es nicht sehen, will es nicht hören. Nein, Monsieur Dupont weiß nichts, Monsieur Dupont sieht nichts, Monsieur Dupont ahnt nicht.

Das Barometer 300 Jahre alt. Das Barometer wurde in seiner Urform 1643 von dem italienischen Gelehrten Torricelli erfunden. Von der Torricellischen Röhre, einem Apparat von einem Meter Höhe, der mit Quecksilber gefüllt war, bis zu dem modernen Aneroidbarometer, machte das Barometer viele Entwicklungsstadien mit.



Schützen bei einer Erkundung.



Der erste Bericht an das Vorauskommando der Sicherheitspolizei und des SD, das ein von Banditen heimgesuchtes Dorf erreicht hat. Aufnahme: NSHA-Wolke (Wh)

Lissabon ohne Portugiesinnen

Im Vergnügungspark bei der Avenida — Die Stehgäste am Rossio

In jeder spanischen Stadt, in jedem spanischen Dorf präsentiert sich zweimal am Tage die weibliche Jugend auf dem Serovierort. Vor dem Mittagessen und vor dem Abendessen erheben sie zum Bummel auf dem Hauptplatz, und nebenher oder hinterher schwängeln die kleinen Caballeros. Diese bequeme Einrichtung für den Fremden sich mit reichem Blick auf etwa drohende Gefahren vorzubereiten, ist in Portugal unbekannt. So sittenstreng Spanien erscheint, die portugiesischen Nachbarn nehmen die Sache noch viel ernster. Lange kann man die Kaffeehausfronten der Avenida und des Rossio auf und ab promenieren, ehe man eine Frau, gar ein Mädchen aus der Lissabonner Bürgererschaft sitzen sieht. Das öffentliche Leben betreten hauptsächlich die Herren der Schöpfung.

In der Nähe der Avenida gibt es einen Vergnügungspark, dessen Vorten Sommer wie Winter offen sind. Mit Rücksicht auf die landesübliche Moral wählte ich einen braven Sonntagnachmittag, um die jungen Portugiesinnen einmal dabei zu überreichen, wie sie sich amüüsieren. Welcher Optimismus! Weder Karussells noch elektrische Autobahnen weder Wurfbuden noch Trinkhallen oermochten sie zu locken.

Ich habe in meinem ganzen Leben noch keinen so stillen und abgeklärten Linnapark gesehen. Was

taten die vielen Portugiesinnen, die den Rummelplatz füllten? Sie drängten sich zum Beispiel um einen Schießstand. Und sie waren ganz konzentration. Gutta unnoe. Und ich hatte keine mehr in der Hand. Und auch wohlgez. Schüsse reichende Kapitulantenlöwen in Bewegung zu liegen, das oerichmähen sie das dünkt ihnen viel zu leicht. Sie schloßen nach an Fähdhölzern, wobei sie die dunklen Köpfe treffen wollten und trafen.

Die Autobahn, auf der man mittels der elektrischen Überleitung herumtuchere, kann, kennt jeder Gewöhnlich geht's darum, bestimmte andere Vortypautos aus Korn zu nehmen und mit solcher Wucht anzutreffen, daß es hernach Mühe kostet, den Anmel mitami seiner lärmenden Tracht wieder zu entwirren. Auch an diesem Nachmittag rih man sich um die Klage. Jedoch diese „Chauffeure“ legten gerade ihren Sitzgarn ein, nirgends anzustögen, elegante Karren ohne „Banne“ auszuführen, das Letzte an autotechnischen Möglichkeiten vom Jahrgeld heranzuholen.

Zu Duzenden liefen die Wägelchen kreuz und quer. Doch nur das Klattern und Singen der Räder und Motoren hörte man. Die einzigen Damen traf ich dann im Klublokal der „Sociedade Amigos do Varano“ an. Sie paradierten mit bezauberndem Lächeln und häufig in überreichem leichtem Kostüm an der rückwärtigen Wand. Eine ganze Schönheitergalerie. Davor spielten die Herren Klubmitglieder ernst und eifrig Billard. Denn die Damen waren alle nur in Photographien anwesend.

So oft ich auch nach Lissabon komme, vom Hauptplatz Rossio kenne ich nur einen seiner beiden Langflügel. Das ist die Seite mit den Cafés mit den buntdruckigen Fensterschmüden, mit den Kriegsnachrichten in den Schaukästen und vor allem mit dem Rendezvous, das sich hier um die Mittagsstunde und am späten Nachmittag die Lissabonner Caballeros geben. Wer vom Rossio spricht, meint diese Seite. Diese Stehgäste auf der Promenade des Rossio — natürlich sind es nur Männer — haben ihre Gezeiten, sie kommen und gehen mit der Buntlichkeit von Ebbe und Flut.

Auf dieser Stehgäste wird der Rossio zu einem Begrif. Er wird zum Diskutierklub und zur Lesestube, zur Börse begehrt. Artikel und neuerer Wige, zum Sammelbeden für Nachrichten „aus sicherer Quelle“. Nicht umsonst beziehen die Stammgäste tagtäglich die strategisch besten Klage, von denen aus sie gleichzeitig die Praga und die Front der Cafés beherrschen. Ob sie alle wissen, daß es sich bei der Figur auf der hohen Marmorstufe in der Mitte des Platzes um Pedro IV handelt, mag zweifelhaft sein. Indessen sind sie ziemlich genau darüber im Bild, ob der Herr dort drüben in dem karierten hellgrauen Anzug gestern nach Autoreifen oder nach Ruader Ansehen gehalten hat. Sie interessiert nun mal weniger die Geschichte als die Gegenwart. Sicherlich werden unter ihnen keine Millionengeschäfte abgeschlossen und keine geheimnisvollen politischen Täden geknüpft. Es wird so viel mehr geredet als gehandelt, und nicht selten, sondern Gerüchte dängen das Feld, das die Stehgäste des Rossio Tag für Tag eifrig abernten.

Der Stammgast des Cafés und jener davor sind nahe Verwandte, jedoch mit unterschiedlichem Temperament. Der Stehgast draußen auf der Promenade, der ja auch nicht gerade den Eindruck raffloer Schaffens macht, empfindet jedenfalls kein Ruhebedürfnis und kein Verlangen nach körperlicher Stärkung. Er kommt mehr „zufällig“ vorbei und bleibt mehr „zufällig“ stehen. Er lehnt es ab, seinen Kreislauf und die weite Sicht mit dem engen Ausschnitt eines Kaffeehausfensters zu vertauschen. Er will den gesamten Platz vor sich haben, jeden Tag aufs neue, und jeden Tag aufs neue ist ihm das ein padender Film ohne Kassenhalter und Eintrittsgeld, in dem man nach Lust und Laune mal eine Hauptrolle, mal den Statisten spielen kann.

Warten können und Schauen können, dieser Kunst wird am Rossio mit der Vergabung des Südländers gehuldigt. Deshalb auch unter all den Geschäftigsten, Gesprächigsten nie die Einamen fehlen, die stundenlang unbeweglich beim gleichen Alleebaum aushalten. Das sind die Wildvögel. Auf alles warten sie, die Stehgäste, und alles erwarten sie. Nur dieses eine hat sich noch nie ereignet: Daß einer von ihnen hier auf seine Zehnwa wartet.



Brenndiere marschieren, nach Abwehr feindlicher Angriffe in voller Ordnung in die neuen Stellungen. PK-Aufnahme: Kriegsbericht Bergmann (Wh)

Musik in der Nacht / Novelle von Stephan Georgi

Es war nachtrüblich geworden; selten nur schritt die Klingel oder leuchtete eines der vielen Glasaugen auf...

Die Uhr zeigte halb eins an. Jed, dieses untätige Dastigen. Jung warf das zerlesene Romanheft beiseite und blickte durchs Fenster...

Die Glocke schrillte. Im Dunkeln ging er zum Apparat, schaltete die Taschlampe ein. Aus der nächsten kleinen Zwickstadt meldete sich eine Frauenstimme: „Ein Telegramm. Soll ich Ihnen gleich durchsagen?“

Dann brannte er sich eine Zigarette an, hörte auf das Ticken der Uhr und auf den Nachklang der eben gehörmten Stimme. Wie lange hatte er keine Frauenstimme mehr gehört?

„Herrn!“, meldete sich die Stimme. Und nach einer Pause nochmals: „Herrn! Was wünschen Sie denn?“ „Eigentlich gar nichts,“ gestand er.

„Erzählen Sie mir doch etwas von Ihrem Herrn und von Ihrem Soldatenleben!“ Hellmut ergabte, froh über diese fernverwunden angebotene Unterhaltung. „Wie? Verwundet sind Sie?“

„Grettag von zwei bis zwanzig bis jetzt.“ „Ich nur bis eins. Nützen Sie mich doch um zwei mal an.“ „Worüber Sie sich verlassen können.“

„Dann gute Nacht für heute.“ „Gute Nacht, Gisela!“ Hellmut trat wieder ans Fenster, sah in die Nacht hinaus, hörte halb auf das ferne Grollen. „Dante mit Samtungen? Wönder Wönder!“

„Nun, die Augen?“ fragte er. „All deine schönen Augen?“ „Ja, Majestät“, sagte bitter, doch festen Auges der Junge.

„Dein Vater ist also Bäder?“ „Rein, sein Vater sei schon gestorben, sagte der Junge.“ „Und die Mutter?“ forschte der König weiter.

„Ja, die Mutter, die habe er noch, antwortete der Junge. Freilich sie sei krank, könne nichts verdienen.“ „So, so“, nickte der König. „Und da hast du dich nun an einen Bäder herangemacht.“

hen, in dem Gisela zu Hause war. Er wusch die Flecken aus seiner Feldbluse, hügelte zwischen zwei Dreierern die Hosen und rasierte sich so sorgfältig wie lange nicht.

Ein reizvoll hügelig gelegenes Kurstädtchen war es. Vor dem Postamt hat Hellmut den Fahrer zu halten. Er habe da etwas zu erledigen.

Durch den Schalteraum ging er, zur anderen Tür wieder hinaus, suchend zu den Hofgebäuden. Zwei Briefträger kamen daher, die er nicht zu fragen wagte. Er trat in den Flur.

Ein hübsches, blondes Mädchen kam aus einem Bürozimmer und ging an ihm vorüber. Warum hielt er es nicht an und fragte. Vielleicht — war es Gisela selbst?



„Herrn!“, meldete sich die Stimme. Und nach einer Pause nochmals: „Herrn! Was wünschen Sie denn?“ „Eigentlich gar nichts,“ gestand er.

„Erzählen Sie mir doch etwas von Ihrem Herrn und von Ihrem Soldatenleben!“ Hellmut ergabte, froh über diese fernverwunden angebotene Unterhaltung.

„Grettag von zwei bis zwanzig bis jetzt.“ „Ich nur bis eins. Nützen Sie mich doch um zwei mal an.“ „Worüber Sie sich verlassen können.“

„Dann gute Nacht für heute.“ „Gute Nacht, Gisela!“ Hellmut trat wieder ans Fenster, sah in die Nacht hinaus, hörte halb auf das ferne Grollen.

„Nun, die Augen?“ fragte er. „All deine schönen Augen?“ „Ja, Majestät“, sagte bitter, doch festen Auges der Junge.

„Dein Vater ist also Bäder?“ „Rein, sein Vater sei schon gestorben, sagte der Junge.“ „Und die Mutter?“ forschte der König weiter.

„Ja, die Mutter, die habe er noch, antwortete der Junge. Freilich sie sei krank, könne nichts verdienen.“ „So, so“, nickte der König. „Und da hast du dich nun an einen Bäder herangemacht.“

toricht, und als die alte Dame nun auch noch begann: „Ja, da muß ich Ihnen leider sagen.“ wartete er die negative Auskunft erst gar nicht ab.

Dann sah er den Weg über im Wagen verärgert über den fehlgeschlagenen Besuch und sein ungeklärtes Benehmen der alten Büroante gegenüber.

Drei Tage noch bis zum nächsten Stanzert- und Bänderabend! Den ganzen ersten Tag über lief Hellmut grübelnd und zerfahren umher.

Am Tage darauf kam bereits alles anders. Militärische Pflichten, er erhielt zuvor Erholungsurlaub, fuhr in die Heimat.

Dort erreichte ihn Giselas Brief. Lieber Hellmut Jung! Als ich in der Freitagnacht von fremder Stimme vernahm, daß Sie Ihren Kasten am Telefon verlassen haben,

schloß ich nicht nur bedauernd — der schönen „Liedland“-Phantasie wegen, die ich mitgebracht hatte — sondern auch wirklich betrübt: mein Musikföhrchen, so sehr hatz auch ich mich an diese Nachtstunde gewöhnt, in der ich Ihnen ein wenig anregende Abwechslung bringen durfte.

Dann erhielt ich Ihren Brief. Nein, ich habe darüber nicht gelächelt; ich wußte ja längst, daß diese Stunde Ihrerseits bereits über das bloße Musikhören hinausging, daß Sie sich einer Illusion hingaben, die ich Ihnen nicht zerstören wollte, weil sie eben für die Zeit Ihrer Einsamkeit dort draußen etwas Schönes für Sie bedeutete.

Und wenn es auch nur ein paar flüchtige Worte auf dem Flur des Postamtes waren, die wir direkt wechselten, so freue ich mich doch, Sie wenigstens einmal gesehen zu haben. Ich wünsche Ihnen nach halbiger Genehmigung die rechte Partnerin zum Tanz und auch sonst alles Gute. — Gisela Arens

Der Weiberfeind

Adolf Meißel war Jungeselle und ein unverbesserlicher Hageltöls. Bei Gesprächen über die Neize des weiblichen Geschlechts konnte er sich bisfziger Bemerkungen meist nicht erwehren.

Das Wort in den Augen des Königs vertiefte sich in einem Erstaunen. Wie hatte der Junge da gefagt? Er heule nie, hatte er gesagt? Und wie er so dastand mit verpreizten Beinen, mußte man ihm das auch glauben. Aber dann war er



„Wo haben Sie im Feldmäßig gedachten Lornister das Wäschepädchen?“ will der Oberst wissen. „Zu oberst, Herr Unterst!“

Allelei

Der Jungenichlag

Bei der Besichtigung eines Kurastierziments hatte der Adjutant eines Kommandeurs den Ausbruch Sattel gebraucht, der aber bei den Kurastieren doch hieß. Der Kommandeur lehrte den Missetäter vor verammeltem Offizierkorps in ziemlich scharfer Weise. Einige Zeit darauf ertönte im Manöver im Winkel des Regiments das Signal zum Satteln. Der Kommandeur hatte nicht genau hingehört und rügte seinen Adjutanten nach dem Signal. „Lornter“ erklärte dieser: „Es wird zum Boden geklärt.“ „Der Wig ist gut“, sagte der General, aber Sie haben für drei Tage Stubenarre!“

Hier irrte der Zaehmann

Der französische Physiker Bernoulli wies, als man an den Bau von Eisenbahnen herangehen wollte, mathematisch nach, daß eine Fortbewegung mittels Dampfkraft unmöglich sei. Seine Arbeit wurde von der Französischen Akademie preisgekrönt. Der englische Professor Barner wies 1818 wissenschaftlich nach, daß man eher zum Mond fahren könne als mit einem Dampfschiff auf dem Wasser. 1819 aber fuhr bereits der erste Dampfer, die „Savanna“, über den Ozean.

Ein tapferer Junge

Von Karl Burkert

Mit der Truppschran, die der große König im Mai des Jahres 1764 auf der weiten Ebene vor dem Solleichen Tore abhielt, hatte er wie immer bei dieser Gelegenheit, das halbe Beckin auf die Weine gebracht, und vor der Menge der Neugierigen, die zu Fuß oder Wagen herbeigeströmt waren, hatten die aufgestellten Grenadierkompanien und Kavallerieabteilungen zu den Revolutionen, die sie hernach ausführen sollten, kaum den erforderlichen Platz.

So brauchte man kein Prophet zu sein, um vorauszuahen, daß die Unbelehrbaren, die ja bei solchen Augenblicken sein müssen, auch diesmal wieder eine kräftige Lektion bekämen, und wenn schon sie sich um die Infanterie und ihre ungeschicklichen Marschbewegungen nicht sehr viel kümmerten — als plötzlich drei Husaren Schwadronen zu avancieren begannen, kam man hies ins Gedränge. Da gab es dann stöhnende Wagen und Menschenbeine, da sah man zerplüßte Frühjahrschüte und niedergestretene Kleiderstücke, und der König, der an derlei Rassen immer eine diebische Freude hatte, mußte den spöttischen Mund ganz eng zusammennehmen, daß er nicht lautlos loslachte.

Nun wurde aber in die untreuwillige Retirade, die sich hier in vielen komischen Einzelszenen abspielte auch ein kleiner Junge mit hineingerissen, und der hatte es eigentlich nicht verdient denn er trieb sich da nicht als Gaffer und Müßiggänger herum, sondern er bot Kuchen feil, die ihm ein Bäder zum Straßenverkauf anvertraut hatte.

Nun lag das schöne Bäckwerk auf der Erde, kaum noch kenntlich, nicht mehr des Aufsehens wert, denn hundert Füße waren darübergelaufen; nicht nur das bißchen Verdienst war verloren, sondern, noch schlimmer, es war auch noch nicht ans gemacht, wie der Bäder sich zu der Sache stellen würde, und traurig blickte der Junge um sich und hinein in seinen leeren Korb.

„Nun, die Augen?“ fragte er. „All deine schönen Augen?“ „Ja, Majestät“, sagte bitter, doch festen Auges der Junge.

„Dein Vater ist also Bäder?“ „Rein, sein Vater sei schon gestorben, sagte der Junge.“ „Und die Mutter?“ forschte der König weiter.

„Wo haben Sie im Feldmäßig gedachten Lornister das Wäschepädchen?“ will der Oberst wissen. „Zu oberst, Herr Unterst!“

Der französische Physiker Bernoulli wies, als man an den Bau von Eisenbahnen herangehen wollte, mathematisch nach, daß eine Fortbewegung mittels Dampfkraft unmöglich sei. Seine Arbeit wurde von der Französischen Akademie preisgekrönt. Der englische Professor Barner wies 1818 wissenschaftlich nach, daß man eher zum Mond fahren könne als mit einem Dampfschiff auf dem Wasser. 1819 aber fuhr bereits der erste Dampfer, die „Savanna“, über den Ozean.

Traum

Von Fanny Roedel

Ich hatte einen tiefen Traum, ich träumt, Du warst bei mir, ich saß auf einem hohen Baum, die Welt lag unter mir.

Du hast mir etwas mitgebracht, ich glaub, es war ein Herz, da habe ich vor Freud' gelacht und hab' geweint vor Schmerz.

Ich zog Dich auf den hohen Baum, wir saßen Herz an Herz, und immer tiefer fiel der Raum, wir flogen himmelwärts.

Gäste vom Galgen

Der Ritter Hans von Späth, der seiner Abenteuer wegen auch der Wildhans genannt wurde, kam eines Abends, mit einem Vetter gleichen Namens über Feld reitend, an einem Galgen vorbei, an welchem drei Gerichtete hingen. Ihr drei dürren Brüder“, rief er, sich im Sattel wendend, zu ihnen hinaus, „was hängt ihr da? Kommt heute nacht zum Essen auf mein Schloß und seid meine Gäste.“

Am gleichen Abend jedoch soll sich das folgende gegeben haben: Die beiden Herren wollten sich eben guter Dinge an die reich bestellte Tafel setzen, als ein Diener mit der Meldung hertrat, es stünden ihrer dreie unten am Tor und klopfen an und begeherten Einlaß, denn sie seien die drei dürren Brüder, die der Herr zum Nachtstuhl gebeten. Der Wildhans, den seine dreifache Einladung etwas zu reuen begann, blickte ihm hierauf eine Weile mit hochgeogener Augenbrauen in das Gesicht; allein er sagte sich alsbald wieder und entschied, der Diener solle den dreien sagen, sie möchten nur wieder hinziehen, wo sie hergekommen seien, und sich um ihn und das was er gesagt habe, nicht weiter kümmern, denn er wolle mit hresenonen nichts zu schaffen haben. Insofern waren die drei mit dieser Antwort nicht zufrieden, sondern ließen durch den Diener, der sie ihnen überbracht hatte, und der vor Grauen zitterte, erwidern, daß der Herr des Hauses sie selber eingeladen habe, und daß sie deshalb erwidern seien, wolle er sie aber jetzt nicht empfangen, so müßten sie sich anderer Mittel und Wege, an den Tisch zu kommen, bedienen, die ihm allerdings etwas mehr Ungelegenheiten verschaffen würden.

Nunmehr begann den beiden Herren wie man sagt, denn doch die Lage den Rücken hinaufzulaufen, und was der Diener, der sie beim zweiten Male erst richtig angeheul, von der überbahren und granigigen Gestalt der Gäste hervorbrachte, stimmte sie nicht zuversichtlicher. Sie traten also, was zu tun sei und beschließen zuletzt auf inständige Bitten auch der übrigen Bediensteten, die sich inzwischen im Saal verammelt hatten die Fremden einzulassen, um schwarzes Unheil vom Hause abzumenden. Hierauf wurde den dreien geöffnet; sie kamen stillschweigend die Stiegen heraufgegangen und legten sich den Edelleuten gegenüber nebeneinander an den Tisch und taten mit schaurigen Gebärden, als äßen sie wirklich. Den beiden Rittern war über ihrem Anblick, denn sie waren herangekommen, wie sie am Hochgericht gehangen hatten, der Hunger vergangen; sie äßen, während die Dienerschaft entsetzt in die oberen Räume des Schlosses geflüchtet war, stumm am Tisch und atmeten schwer. Aber endlich hatte die Geistermahlzeit ein Ende, die drei erhoben sich zugleich, und der kleinste von ihnen drückte mit einer entsetzlichen Stimme, die wie aus einer Wunde an seinem Hals herdröherte, dem Herrn ihren besten Dank für die Bewirtung aus, indem er hinzufügte, er möge doch seiner Lebtag keinen armen Menschen mehr, der zeitlicher Verhinderung halber vor das zeitliche Gericht habe treten müssen, verspotten; denn was sie drei angehe, so hätten sie mit ihrem zeitlichen Tode gebüßt. Damit gingen sie selbst wiederum die Stiege hinunter und zum Tore hinaus in die Nacht!

Nach der Zimmerischen Chronik

Der Jungenichlag

Bei der Besichtigung eines Kurastierziments hatte der Adjutant eines Kommandeurs den Ausbruch Sattel gebraucht, der aber bei den Kurastieren doch hieß. Der Kommandeur lehrte den Missetäter vor verammeltem Offizierkorps in ziemlich scharfer Weise. Einige Zeit darauf ertönte im Manöver im Winkel des Regiments das Signal zum Satteln. Der Kommandeur hatte nicht genau hingehört und rügte seinen Adjutanten nach dem Signal. „Lornter“ erklärte dieser: „Es wird zum Boden geklärt.“ „Der Wig ist gut“, sagte der General, aber Sie haben für drei Tage Stubenarre!“

Hier irrte der Zaehmann

Der französische Physiker Bernoulli wies, als man an den Bau von Eisenbahnen herangehen wollte, mathematisch nach, daß eine Fortbewegung mittels Dampfkraft unmöglich sei. Seine Arbeit wurde von der Französischen Akademie preisgekrönt. Der englische Professor Barner wies 1818 wissenschaftlich nach, daß man eher zum Mond fahren könne als mit einem Dampfschiff auf dem Wasser. 1819 aber fuhr bereits der erste Dampfer, die „Savanna“, über den Ozean.

Der Weiberfeind

Adolf Meißel war Jungeselle und ein unverbesserlicher Hageltöls. Bei Gesprächen über die Neize des weiblichen Geschlechts konnte er sich bisfziger Bemerkungen meist nicht erwehren.

Ein tapferer Junge

Mit der Truppschran, die der große König im Mai des Jahres 1764 auf der weiten Ebene vor dem Solleichen Tore abhielt, hatte er wie immer bei dieser Gelegenheit, das halbe Beckin auf die Weine gebracht, und vor der Menge der Neugierigen, die zu Fuß oder Wagen herbeigeströmt waren, hatten die aufgestellten Grenadierkompanien und Kavallerieabteilungen zu den Revolutionen, die sie hernach ausführen sollten, kaum den erforderlichen Platz.

Musik in der Nacht

Es war nachtrüblich geworden; selten nur schritt die Klingel oder leuchtete eines der vielen Glasaugen auf, und die zuvor noch betriebfam klink Stöpiel und Hebel führenden Hände des Gefreiten Jung ruhten lässig in den Falchen.

Schwarzwald-Heimat

Nachrichten aus den Kreisgebieten Calw und Nagold

Wenn es dunkel wird

Erhöhte Sorgfaltspflicht im Straßenverkehr

Frühzeitig bricht in den Spätherbsttagen die Dunkelheit herein. Wenn abends die Betriebe schließen, ist es bereits Nacht. Der lebhafteste Verkehr in den Straßen unserer Kreisstadt um diese Zeit erfordert nun wieder von jedem Verkehrsteilnehmer erhöhte Sorgfaltspflicht. Es ist ein Gebot des Krieges, daß Unfälle, die einen Ausfall an Arbeitskraft bedeuten, vermieden werden. Deshalb erscheint es uns angeeignet, daran zu erinnern, daß jeder Volksgenosse verpflichtet ist, strengste Verkehrsdisziplin zu wahren. Der Fußgänger benutze die Gehsteige, nicht die Fahrbahn! Das Herumstehen in Gruppen während der Dunkelheit ist eine Unart, die den Straßenverkehr behindert. Kinder gehören mit Eintritt der Dämmerung ins Haus, desgleichen Kinderwagen. Abgestellte, nicht beleuchtete Handwagen und Fahrräder sind von der Straße zu entfernen, denn sie bilden eine außerordentliche Gefahrquelle. Daß jeder Verkehrsteilnehmer nach rechts ausweicht, links überholt und auf ältere Leute Rücksicht nimmt, muß zur Selbstverständlichkeit werden.

Der Fahrzeugverkehr ist heute während der Abendstunden kaum neuenswert. Dieser Umstand entbehrt die wenigen Fahrer indessen nicht, weniger sorgfältig und achtlos zu sein. Die Beleuchtung muß stets in Ordnung und die Geschwindigkeit so bemessen sein, daß notfalls rasch gehalten werden kann. Recht unliebsame Erscheinungen sind gegenwärtig unbeleuchtete Handwagen, vereinzelt auch Fahrräder, die im Dunkeln ihres Weges ziehen. Ihre Inhaber mögen sich gesagt sein lassen, daß sie mit ihrem leichtfertigen Verhalten gegen die Verkehrsregeln verstoßen und sich strafbar machen. Mancher mag denken: im Dunkeln geht vieles durch. Das ist falsch! Heute muß im Verkehr als oberster Gedanke gelten: du bist zur Rücksicht verpflichtet.

Hausarbeitsstag für berufstätige Frauen

Der Reichsarbeitsminister hat eine allgemeine gütliche Regelung für den sogenannten Hausarbeitsstag berufstätiger Frauen erlassen, die am 1. November in Kraft tritt. Nach der neuen Vorschrift ist den Frauen mit eigenem Hausstand, die in Industrie, Handwerk, Handel, Verkehr oder Verwaltung wöchentlich mindestens 48 Stunden beschäftigt werden, auf Verlangen jeweils innerhalb vier Wochen mindestens ein ganzer freier Arbeitstag zu gewähren. (Hausarbeitsstag.) Wenn die Frau ein oder mehrere Kinder unter vierzehn Jahren im gemeinsamen Haushalt ohne ausreichende Hilfe betreiben muß, hat sie innerhalb des genannten Zeitraumes Anspruch auf einen zweiten Hausarbeitsstag. Diese Frauen sind außerdem auf Wunsch von Mehrarbeit, Nacharbeit und Sonntagsarbeit freizustellen, wobei für betriebliche Sonntagsarbeit eine Sonderregelung gilt. Ferner ist in Betrieben, bei denen ein freier Nachmittag, auch Samstag, nicht möglich ist, die Gewährung eines freien Vormittags für Frauen mit eigenem Hausstand nun sichergestellt. Ein Anspruch auf Vergütung der Freizeit besteht grundsätzlich nicht.

Palastbeförderung bis 6. November gesperrt

Eine der wichtigsten Aufgaben der Deutschen Reichsbahn ist gegenwärtig die Sicherung der Kartoffelverfrachtung für den kommenden Winter. Diese Aufgabe beansprucht unsere Güterwagen in höchstem Maße. Weniger wichtige Transportaufgaben müssen daher vorübergehend zurücktreten. Aus diesem Grunde werden für wenige Tage — und zwar bis zum 6. November einschließlich — von der Reichsbahn keine Kutsche zur Beförderung angenommen. Dagegen werden Kutschen auch während dieser Sperrzeit befördert.

Zur Zuteilung von Kaffee und Spirituosen

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß alle Verbraucher über 18 Jahre bis zum 3. November für die Anmeldung von Bohnenkaffee den Abschnitt N 29 und für die Anmeldung von Spirituosen den Abschnitt N 30 der rosa bzw. blauen Nährmittelliste 55 bei den Kleinverteilern abzugeben haben. Die Abschnitte N 29 und N 30 sind gelblich von den Kleinverteilern bei den Ernährungsämtern bis

zum 10. November zur Ausstellung von Bescheinigungen über Bohnenkaffee bzw. Spirituosen einzureichen. Die Verbraucher müssen die abgestempelte Nährmittelliste 55 sorgfältig aufbewahren und bei der Abholung der Sonderanteile im Dezember vorlegen.

Anmeldung von Pflichtjahrstellen

Die Belegung der Pflichtjahrstellen erfolgt im Frühjahr nach der Schulentlassung. Es ist notwendig, daß die Stellen beim Arbeitsamt rechtzeitig angemeldet werden. Familien, die im Frühjahr 1944 ein Pflichtjährlingskind einstellen wollen, haben dies bis spätestens 15. 12. 1943 beim Arbeitsamt Nagold, Abteilung Berufsberatung, angemeldet. Verspätete Anmeldungen können nicht berücksichtigt werden. Wir verweisen auf die Bekanntmachung in der heutigen Ausgabe unserer Zeitung.

Dienstinrichtungen. Berufen wurden die Obersteuereinspektoren Wutscher und König, die Steuereinspektoren J. Beck, Grüner, Wamier und Hirshaber bei dem Finanzamt Altensteig an das Finanzamt Girsau, Obersteuereinspektor Heitzelmann beim Finanzamt Sulgau an das Finanzamt Horb, Obersteuereinspektor Krauß beim Finanzamt Bad Mergentheim an das Finanzamt Girsau, Steuereinspektor Heidemann beim Finanzamt Altensteig an das Finanzamt Freudenstadt und Steuereinspektor Ziegler beim Finanzamt Altensteig an das Finanzamt Girsau.

General der Flieger Quade spricht in Calw

Auf Einladung des Deutschen Volksbildungswerks spricht am 6. November General der Flieger Quade in einem Vortrag über „Der Luftwaffe in ihrem Zusammenwirken auf den europäischen Kriegsschauplatz“ in der Kreisstadt. Die Veranstaltung findet abends 19.30 Uhr in der städt. Turnhalle am Brühl statt. Da mit starkem Andrang gerechnet werden muß, empfiehlt es sich, Karten zu diesem interessanten Abend rechtzeitig im Vorverkauf zu erwerben. Der letztere beginnt am Mittwoch, 3. November, 15 Uhr auf der Kreisdienststelle der NSD. „Kraft durch Freude“, Bischofsstraße 2.

Meisterprüfungen. Wie aus dem Anzeigenteil unserer Zeitung zu ersehen ist, schreibt die Gauwirtschaftskammer, Abt. Handwerk, Neutlingen,

Burgplatz 1, die Meisterprüfungen aus. Wir möchten auf dieses Ausschreiben die Angehörigen des Handwerks besonders aufmerksam machen.

Nagolder Stadtnachrichten

Sammlung von Obst für die Lazarette
Die NSDAP Ortsgruppe Nagold gibt bekannt: Angehts der diesjährigen reichen Obsternte wollen wir auch an unsere verwundeten und kranken Soldaten in der Lazaretten denken. Die Blodfrauenvereine der NSDAP Ortsgruppe werden in der kommenden Woche in ihrem Blod Obst für die Soldaten sammeln. Jeder Obstzüchter in Nagold wird hiermit gebeten, der für seinen Blod zuständigen Blodfrauenvereinsleiterin einige Pfund Äpfel für die Soldaten zu übergeben oder im Haus der NSDAP bei der Ortsgruppe direkt abzuliefern.

Die Zelle Fleischhauerei hat bereits an die Soldaten 11 Zentner abgeliefert, wofür an dieser Stelle herzlich gedankt wird.

Der Ortsgruppenleiter.

Ein Jubiläum seltener Art darf heute Schwester Caroline von Dinsbäumen begehen. Am 30. Oktober sind es 50 Jahre, daß sie in den Diensten der hiesigen Kleintinderküche getreten ist. Anhänglichkeit und Dankbarkeit schenken ihr im Lauf der Jahre viele persönliche Beziehungen in der ganzen Stadt, in welcher die Jubilantin heute noch als Gemeindefürerin wirken darf.

Am 1. November werden es 10 Jahre, daß Bezirksnotar Hirth in seiner Heimatstadt Nagold wirkt. Von Calw hierher veretzt, hat er sich auf dem Gebiet der freien Gerichtsbarkeit als geschätzter Beamter bestens bewährt und dank seiner Bescheidenheit und Hilfsbereitschaft sich viele dankbare Freunde erworben.

Aus den Nachbargemeinden

Altensteig. Bei der hiesigen Volksschule ist ein Schulleiter (Rektor) neu zu bestellen. Bewerber haben ihre Gesuche bis 3. Dezember bei der Ministerialabteilung für die Volksschulen einzureichen.

Ettmannweiler. Ein vierjähriger Junge aus Stuttgart, den wohl die Neugier antan, fuhr — ohne sich von daheim abzumelden — mit dem Radelstich nach Altensteig. Der kleine Ausreißer konnte der besorgten Mutter noch am gleichen Tage zurückgegeben werden.

Vondorf. Eine Frau aus Böblingen, die hier zu tun hatte, setzte sich auf den Wagen eines hiesigen Landwirts. Als die Pferde eine Kurve zu kurz nahmen, fiel sie vom Wagen, und zwar so unglücklich, daß sie den Fuß brach.

Die Familie als Kraftquell

Soziale Einheit trotz räumlicher Trennung — Die Frau Gestalterin der Familiengemeinschaft

Zu allen Zeiten hat man es als eine der größten Aufgaben der Frau angesehen, Gestalterin und Hüterin des Familienlebens zu sein. Angehörte Familien hat nur aber das Kriegsgeschehen auseinandergerissen. Die Männer stehen an der Front, die Frauen werden durch ihre Berufstätigkeit in den Städten festgehalten, die Kinder haben in Lagern und Schulgemeinschaften fern des Elternhauses Aufnahme gefunden. Wie kann es da gelingen, daß die Familie als soziale Einheit bestehen bleibt, daß trotz räumlicher Trennung der Zusammenhalt gewahrt wird? Kann überhaupt jetzt, in den härtesten Anforderungen des Krieges, sich die bergende und bildende Kraft der Familie erhalten?

Deute, da räumliche Trennung und zeitliche Beschränkung ein Familienleben nur begrenzt möglich machen, ist uns sein wirklicher Wert wieder ganz deutlich geworden. Im Frieden suchten trotz genügender Freizeit, trotz aller häuslichen Bequemlichkeit, viele Menschen Zerstreuung auf anderen Wegen, weil ihnen das Leben in der Familie langweilig und leer erschien. Wie in so vielen Fällen ist auch hier der Krieg der große Lehrmeister gewesen, der die Menschen zum Wesentlichen und Wertvollen zurückgeführt hat.

Was jetzt durch äußere Trennung auseinandergeht, hätte auch sonst in Prüfungen und Belastungen, die in jedem Leben unvermeidlich sind, keinen Bestand gehabt. Alles aber, was fest gegründet und innerlich verbunden ist, bekommt in den Nöten des Krieges nur noch festeren Zusammenhalt. Immer wieder kann man beobachten, wie das soziale Zusammengehörigkeitsgefühl in der Gemeinschaft der deutschen Familie erwachsen ist, ob man nun die Briefe liest, die zwischen Front und Heimat gewechselt werden, ob man die Rücksichtnahme und Sorgsamkeit, die Opferbereitschaft und Selbstlosigkeit von allen Familienmitgliedern spürt oder miterlebt, wie Vater, Mutter und Kinder dankbar und glücklich sich der kurzen Stunden des Zusammenlebens freuen.

Wir sehen im Film:

„Lage, Bojazzo“ im Volkstheater Calw
Wieder einmal ein Musikfilm, der erfüllt ist von den Opernmelodien Leoncavallos und der glänzenden Stimme Beniamino Gigli. Die ergreifende Geschichte des Bojazzo zieht an uns vorüber, des Spahnmachers, der auf der Bühne lachen muß, während ihm der Schmerz das Herz zerfleischt, dessen Grübeln sich, während er erfährt, wie seine über alles geliebte Frau ihn mit einem andern hintergeht, immer mehr in eine Grinasse des halbunterdrückten Wechs verwandelt, worüber dann das Publikum schier beissen will vor Lachen. Es ist die Geschichte des Bojazzo, der zum Würde zweier Menschen wird und der zum Schluß auf sein Kind verzichtet, um dessen Glück nicht zu zerstören. Paul Hörbiger leidet dem Bojazzo seine große, tief menschlich erschütternde Darstellung ab. Monika Burg ist die liebliche Tochter, die der Schatten des schweren Schicksals ihres Vaters, von dem sie nichts wissen darf, nur

ahnungsvoll streift, um sich dann auf immer zu entfernen.

„Kohlhiefels Töchter“ im Tonfilmtheater Nagold

Wie und warum sich die blühendere Bronie zeitweilig in eine häßliche Anna-Miel verwandelt, und ihren geldgierigen Freier vor dem ganzen Dorf blamiert, erzählt auf der Leinwand ein urwüchsiges Bauernschwanke so vergnügend, daß man sich gerne durch ihn eine Stunde lang vom Alltag ablenken läßt. Die Bergwelt ist der wirksame Schauplatz des Tobisfilms, in dem „Kohlhiefels Töchter“ ihr weiblich-klares Täuschungsmanöver abhalten. Heli Frenzel leidet sich in ihrer Doppelrolle sichtlich wohl. Köstlich, wie sie mit dem anderen Gewand zugleich einen anderen Menschen anzieht, und neben der reizvoll-klugen Bauerntochter der dümmlich-herben Nagold hinterwäldlerischen Züge leibt. Dem kläglich hinter das Licht geführten Mitgiftjäger gibt Sasar Sima eine urkomische Figur.

„Was du ererbt von deinen Vätern...“

Roman von A. von Sazenhofen.

(30. Fortsetzung)

Darum wirt sie ein wenig den Kopf zurück und sagt so von oben her:

„Wie heißen Sie eigentlich?“

Die Frage verblüfft ihn, daran, daß sie kommen könnte, hat er nicht gedacht.

Was soll er sagen? Wie wird er von sich aus ausgehen, daß er der Sohn des früheren Besitzers ist?

„Schnell geht“, der Gedanke durch seinen Kopf.

„Mein Name ist Andreas Cerff.“

Das war nicht gelogen, nach einem längst verloren gegangenen Besitz nannten sich die Eggs in alten Urkunden Egg von Cerff.

Es war ihm so eingefallen und es ist ein tiefer, erlösender Atemzug, mit dem er es beinahe hastig hervorbringt.

Ihre Lippen sind schmal geschloffen, sie kann nicht sofort sprechen, denn die Worte „Egg von Cerff“ weht benimmt ihr fast den Atem.

Endlich sagt sie kurz und befehlend:

„Sie machen Ihre Arbeit wie bisher, nur möchte ich haben, daß Sie jeden Morgen um acht Uhr hierher kommen und mir mitteilen, was den Tag über geschehen soll. Ich behalte mir Befehle und Anordnungen vor.“

Sie steht auf.

Andree wirt es in der Kehle. Er soll jeden Morgen herüberkommen, sich von diesem Personchen draußen melden lassen und dann stehen und warten, bis sie kommt.

„Das geht nicht!“ sagt er hart und fügt gewungenermaßen hinzu:

„Entschuldigen Sie, ich bin um sechs Uhr, im Hochsommer um vier Uhr mit den Leuten draußen, ich kann nicht um acht Uhr wieder hier sein, das wäre nur Zeit vergeudet.“

Regina sieht ihn scharf und prüfend an.

Ist das der Mann, dem sie vertrauen darf? Er sieht zwar so aus, aber ihr erster Befehl ist bereits umgefloßen. Vielleicht hat er aber recht.

Ein wenig färben sich in Verlegenheit ihre Wangen. Dabei ist sie in dieser abendlichen Beleuchtung, mit dem letzten Goldglanz auf dem schimmernden Haar, von einer berückenden Schönheit. Wenn sie einer von den vielen, die sie verehrt haben, so sehen könnte. Und da erklärt einer mit einer harten Falte auf der Stirne und einer heftigen Abwehr gegen diese Frau in der Brust gleich auf ihren Wunsch: das geht nicht!

Regina nimmt einen Anlauf. „Acht er, wie viel?“, sagt sie damit innerlich befehlend.

„Hand hin, daß wir gut miteinander arbeiten werden — zum Gedeihen des Heidehofes.“

Vielleicht ist es Ihnen möglich, jeden Abend, so um diese Stunde, zu kommen, damit wir über die Arbeit und die Pläne für den nächsten Tag zusammen beraten können.“

Doch nun scheint ihr, sie sei augenblicklich in der Angst zu freundlich gewesen und bei so viel Kälte, die von ihm ausgeht, fügt sie bestimmend hinzu:

„Ich möchte das so haben!“

Er kann nicht anders, als die bargereichte Hand erfassen und er kann auch nicht anders, als sich darüber beugen und wenigstens den Handluch anzudeuten. Er hat damit seine Zustimmung zu ihren Worten gegeben.

Sie zieht ihre Hand etwas erkaunt zurück.

Wo hat der Mann diese Manieren her? Er ist ihr doch damals schon aufgefallen.

Mit einer Kopfneigung ist Andree entlassen.

Regina steht noch benommen in der Mitte des Zimmers. Wer ist denn das — Andreas Cerff? Und wie ist er denn? Ist das seine Art, oder ist er nur gegen sie so?

Als die Schatten tiefer werden, läßt sie das Licht aufflammen. Es ist der zweite Abend und das Gefühl des Fremden und des Unheimlichen, das diese Räume haben, hat sich eher noch verstärkt.

Es macht sie traurig. Ich habe kein Glück auf der Welt. Wo ich hinkomme, ist Feindschaft gegen mich.

Das Mädchen kommt und bringt den Tee.

„Gnädiges Fräulein“, sagt sie, indem sie die Sachen auf dem kleinen Tisch ordnet, „hier kann ich nicht bleiben. Hier lagen sich ja die Köpfe Gute Nacht. Auch ist es unheimlich in dem Haus. Die ganze Nacht habe ich kein Auge zugemacht, so hab ich mich gefürchtet.“

Ich bleibe die vierzehn Tage, aber das gnädige Fräulein muß sich um jemand anders umsehen. In des Unheimlichen Hause von ich nicht noch gewöhnen, aber wie die Leute hier sind — der Wirtschaftler möchte einen ja am liebsten fressen, solche Augen macht er mir. So etwas habe ich wirklich noch nicht erlebt, überall waren die Leute nett zu mir.“

Regina will etwas Begütigendes sagen, aber sie bringt dann doch kein Wort heraus. Es ist ja wahr, was das Mädchen sagt, sie fühlt es doch selbst.

Sie schenkt sich den Tee ein und ihre Hand zittert dabei.

Andree aber ist in den Abend hineingelassen, als möchte es seine Wiederkehr geben und er nur immerfort dem Horizont zuwandern. Er geht planlos, nur mit dem Blick auf die Linie, wo sich Erde und Himmel berühren.

Es müßte gut sein, so weit weg zu sein, Entschlüsse mehr fassen zu brauchen, über nichts mehr nachdenken zu müssen.

Was ihm nur eingefallen ist, ihr die Hand zu fassen? Es hätte vollauf genügt, wenn er sie glücklich erlöst hätte.

Er ist gleich beim erstenmal Sehen aus seiner Rolle als Wirtschaftler gefallen. Und wie das werden soll, daß er jetzt alle Abende zu ihr hinüberkommen soll? Er möchte einen recht schaffenen Zorn darüber empfinden, aber es gelingt ihm nicht recht!

Jedem ein grimmiges Interesse ist erwacht an dieser Frau, wie weit sie ihre Eigenschaften als Herrin ihm gegenüber treiben wird. Der Anfang ist jedenfalls vielversprechend. Daß sie gelang hat, zum Gedeihen des Heidehofes entwarfnet ihn wieder etwas. Es liegt ihm vielleicht doch daran.

(Fortsetzung folgt.)



Hut ab vor jedem Pfennig!

Darum braucht man noch lange kein Pfennigfuchser zu sein. Gerade wer den Pfennig achtet und einen zum anderen legt, kann viel eher einmal einen Taler springen lassen. Ein kluger Haushalter weiß, warum er auf jeden Pfennig achtet. Viele Wenig geben ein Viel.

Spargeld will zur Sparsache.

Der erste Tag

in den Reihen der Waffen-SS

Es ist ja heute nicht mehr so wie einst, als der erste Kasernentag des Rekruten wirklich so etwas wie „der erste Tag“ eines neuen Lebens war, wo man beklommen auf eine völlig fremde Mit- und Umwelt schaute und ziemlich hilflos über die langen Flure schlitterte. Die deutschen Jungen, die heute freiwillig zur Waffen-SS kommen, haben sich fast alle in militärischen Dingen schon eifrig umgesehen. Sie gehen darum auch ohne die geringste Zaghaftigkeit mit allem Neuen sofort auf „Tuchfühlung“, und der Stabschefsführer kann sich bereits innerhalb der ersten vierundzwanzig Stunden einen verhältnismäßig „sackigen Vereinen“ besetzen.

Selbstverständlich ist das eine Feststellung, die keinerlei Ansicht hat, „veröffentlicht“ zu werden. Wohin käme man da auch bei solchen Jungen, denen Selbstvertrauen und Lebhaftigkeit nur so aus den Augen blühen! Aber diese Jungen haben es trotzdem sofort heraus, daß der „Spieß“ nicht geneigt ist, sie gleich zu freisetzen. Und irgendwie stellt das — man möchte sagen auf den ersten Blick — ein handfestes soldatisches Vertrauensverhältnis her. Damit auch gleich alles das gesagt ist, was sich am ersten Tag zwischen Vorgesetzten und Rekruten (sofern sie ein halbwegs „ordentlicher Hausen“ sind) sagen läßt; einfaß, jener unverrückbaren Vorsatz, daß die Götter (und zumal der Kriegsgott), vor den Erfolg der Schwere gesetzt haben.

Aber wie könnte das jungen, begeisterten Menschen in diesem Augenblick auch nur die geringsten Sorgen machen! Sie stehen doch zum erstenmal da, wo sie seit langem zu stehen wünschten: in den Reihen der Waffen-SS, bei einer kampferprobten Truppe also, die an allen Fronten jungen Kriegsrühm erntet. Hinter diesem ersten Gefühl soldatischen Stolzes muß verständlicherweise alles andere zunächst einmal zurückbleiben. Sie sprechen zwar nicht von diesem Stolz. Wenn sie sich aber bei dieser und jener Gelegenheit gegenseitig anstoßen und leise „Mensch, Masche!“ sagen, so ist das überzeugender als ein Mund voll Betenungen. Soviel haben diese jungen SS-Männer in ihrer neuen Umgebung schon „weggekriegt“: viele Worte pflegt der Soldat nicht zu machen, besonders dann nicht, wenn es sich um Eigenes handelt.



Im Kampf gegen Käbe
zählt jedes Hasen- oder andere Kleintierfell. Rechtzeitige Ablieferung heisst also unsere Soldaten vor Erfrierungen schützen.

Mit Recht steht solchem Rekruten der Augenblick erster Erfüllung vor der Vielzahl mühsiger Fragen nach dem Morgen, das in der Kette folgenden Tage und Wochen das Bild des Einzelnen zum einsatzfähigen Mann der Waffen-SS, das Bild des „Hausens“ aber zu einer Mannschaft wandeln wird, die ihrer Truppe neue Ehre macht. Der Weg dahin ist nicht mit Illusionen gepflastert, das weiß bereits der jüngste Pimpf. Wer viel leisten will, muß auch viel lernen. Wer Stahl und Eisen Trotz bieten will, muß beizeten hart werden. Bei den kleinen Dingen des Kasernenlebens fängt an, was sich später an der Front nützlich erweist.

Und mit den guten Vorsätzen des ersten Tages allein ist natürlich noch keine ein guter Soldat geworden. Vom Aufstehen bis zum zackigen Schemelbau am Abend muß er hartnäckig hinter diesen Vorsätzen her sein, und der Stolz des ersten Tages wird ihm immer gehören.

Werner Dopp.

Drahtrollglas bei Fliegerbeschäden

Bei eingetretenen Glasschäden ist es nicht überall möglich, rechtzeitig die normale Verglasung durchzuführen, für die das sogenannte Drahtrollglas verwendet werden kann. Wie der Name besagt, handelt es sich um ein

zusammenrollbares Drahtgesticht, das mit einer durchsichtigen Masse überzogen ist. Diese Masse besteht nicht aus Glas, sondern hat mehr eine cellophanartige Beschaffenheit; es ist nicht durchsichtig wie Fensterglas, jedoch helllich wie Mattglas oder Gartenrohrglas. Da die aufgebrauchte Masse brennbar ist, ist das Drahtrollglas feuergefährlich und deshalb vor dem Berühren mit brennenden Zigarren oder sonstigem Feuer usw. zu schützen. Drahtrollglas steht jedoch nur in beschränktem Umfang zur Verfügung. Es wird daher jetzt in den einschlägigen Geschäften nur gegen eine vom Landeswirtschaftsamt vorgegebene Bezugsberechtigung abgegeben, die vom Leiter der Sofortmaßnahmen bzw. dessen Beauftragten unterschrieben sein muß. Nach Anbringung der endgültigen Verglasung bleiben die freierwerbenden Drahtrollglasstücke grundsätzlich im Eigentum des Reiches, auch wenn der Geschädigte auf Kostenersatz durch das Kriegsschadensamt verzichtet hat. Jeder Besitzer von Drahtrollglasstücken hat deshalb beim Abnehmen größtmögliche Schonung des Materials zu beobachten und die freierwerbenden Drahtrollglasstücke zur Ablieferung an den Leiter der Sofortmaßnahmen bereit zu halten. Vorläufig bestehen keine Bedenken, die freierwerbenden Drahtrollglasstücke bei den Wohnungsinhabern zu belassen, damit sie von diesen bei neuen Schäden am gleichen Fenster sofort wieder eingelegt werden können.

Wenn Postsendungen verloren gehen . . .

Was man über die Ersatzleistungen der Reichspost wissen muß

Trotz aller Sorgfalt im Betriebe der Reichspost sind Verluste an Postsendungen unvermeidlich. Oft macht man sich aber völlig falsche Vorstellungen über den Ersatz, der von der Post im Verlustfalle geleistet wird. Für einen verloren gegangenen Einschreibebrief, gleich welcher Inhalts, also auch wenn einige tausend Mark in Papiergeld darin enthalten sind, beträgt die postseitige Entschädigung 40 RM, und auch nur dann, wenn der Einschreibebrief vollkommen in Verlust geraten ist. Größere Geldbeträge soll man daher nie in Einschreibebriefen verschicken. Enthält ein Einschreibebrief zwei goldene Ringe, der Brief kommt aber nur mit einem Ring an, so hat der Empfänger keinerlei Ersatzanspruch. Geht der ganze Brief verloren, so beträgt der Entschädigungsanspruch 40 RM.

Für Eingahlungen durch Postanweisungen und Zahlkarten übernimmt die Post dagegen volle Gewähr. Für Wertbriefe und Wertpakete leistet die Post sowohl im Verlust- als auch im Beschädigungsfalle Ersatz. Wenn der angegebene den tatsächlichen Wert übersteigt, ist nur dieser zu ersetzen. Bei Beschädigungen gilt dies ohne weiteres. Ist ein Wertbrief oder Wertpaket in Verlust geraten, so wird beim Ersatzverfahren der verlohene Wert zugrunde gelegt, doch macht sich der Absender evtl. strafbar, wenn er einen weit höheren Wert angegeben hat, als er dem In-

halt zuzum, und in betrügerischer Absicht den wirklichen Wert im Ersatzverfahren verschweigt. Für gewöhnliche Pakete wird im Beschädigungsfalle niemals mehr als 3 RM für je 500 Gramm der ganzen Sendung erstattet. Dies erstreckt sich auch auf den Verlustfall gewöhnlicher Pakete. Wiegen Pakete weniger als 500 Gramm, so werden sie den Paketen zum Gewichte von 500 Gramm gleichgestellt, während man überschüssige Gewichtsteile wieder für volle 500 Gramm rechnet. Man darf aber nicht glauben, daß sich die Ersatzleistung nur nach dem Gewichte richtet, vielmehr ist der Betrag von 3 RM je 500 Gramm der höchste überhaupt gezahlte Entschädigungssatz. Maßgebend sind allein die Selbstkosten. Geht also z. B. ein 2 Kilogramm schweres Paket mit Nahrungsmitteln in Verlust, dessen Inhalt je 500 Gramm 2 RM Selbstkosten verursacht, so beträgt die Entschädigung 8 RM. Haben aber 500 Gramm einen Selbstkostenwert von 10 RM, so erfolgt dennoch nur eine Entschädigung in Höhe von 12 RM, also 3 RM je 500 Gr. Im Falle der Beschädigung eines Paketes wird nur der Unterschied zwischen dem Selbstkostenwert des Inhalts der Sendung im beschädigten und im ordnungsmäßigen Zustand ersetzt. Die Ersatzbeträge für unfaßbare Waren werden um die Umsatzsteuer gekürzt. Einen Schaden erleidet der Absender dadurch nicht, weil er berech-

tigt ist, den Ersatzbetrag von der Gesamtheit des unfaßbarexpensierten Entgeltes dem Finanzamt gegenüber abzugeben.

Die Haftung der Deutschen Reichspost für Nachnahmeleistungen ist wie folgt geregelt: Für den Verlust oder die Beschädigung einer Nachnahmeseendung während der Postbeförderung haftet die Reichspost wie bei einer gleichartigen Sendung ohne Nachnahme, also für gewöhnliche Briefsendungen überhaupt nicht. Wird eine Nachnahmeseendung ohne Einziehung des Nachnahmebetrages ausgehändigt, so ersetzt die Post den Schaden bis zur Höhe der Nachnahme. Die Ersatzleistung ist aber davon abhängig, daß der Absender seine Rechte gegen den Empfänger an die Reichspost abtritt. Für den eingezogenen Nachnahmebetrag wird wie für einen auf Postanweisung eingezahlten Betrag Ersatz geleistet.

Für gewöhnliche Briefsendungen (Briefe, Postkarten, Drucksachen, Päckchen, Warenproben und Geschäftsbriefe) ohne Nachnahme leistet die Post, in keinem Falle Ersatz.

Die Zeit der Düngung

Der Spätherbst ist die hohe Zeit der Düngung und der vorbereitenden Bodenbearbeitung und damit der Wiederaufrichtung des nach der Ernte erschöpften Bodens. So wichtig zwar der Mineraldünger ist, so spielt der Stallmist heute doch eine umso größere Rolle, als Mineraldünger knapp ist und fruchtbarer Humus nur aus Stallmist entsteht. Stallmist kann man in den nötigen Mengen aber nicht kaufen. Er muß also immer in den hofeigenen Ställen erzeugt und das Jahr über gut gepflegt werden. Unerreicht ist die Größe der Viehhaltung von der Größe des Hofes und dem Anbauflächenverhältnis abhängig, die außer für die Marktlieferung auch für den Stall des Hofes die Futtergrundlage bieten müssen. Von dieser Grundlage hängt der Umfang des Viehstandes und damit die Menge des anfallenden unentbehrlichen Stallmistes ab. Er vor allem dient neben dem Kompost der Humusanreicherung des Acker. Es ist also auch von diesem Gesichtspunkte aus die derzeitige Forderung, gesunde Kälber, die eine gute Leistung versprechen, zur Erhaltung des Kälberbestandes aufzuziehen, voll und ganz berechtigt.

Bücher und Zeitschriften

Die Luftschutzhandsprize. Unter diesem Titel hat der RLB, mit Genehmigung des Reichsministers für Luftfahrt und des Oberbefehlshabers der Luftwaffe (Verlag Erwin Müller, Stuttgart-Nord, Obere Paulusstr. 104) eine Broschüre herausgebracht. Was der Verfasser hier alles an Wissenswerten um die Luftschutzhandsprize, wie Wert, Bedienung, Lagerung, Pflege usw. sagt, ist für jeden Volksgenossen wichtig und wertvoll.

Für Kriegsgefangenen in Kanada wird ein Laubfägenkasten zu kaufen gesucht.

Laubfägenkasten
zu kaufen gesucht.
Karl Heim, Gehringen

Damen-Sportschuhe
Gr. 37, gegen ebenfolche Gr. 39. Näheres zu erfahren bei der Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Bettstelle
(RM. 15.—) verkauft, saubere Matrasen sucht zu kaufen. Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Schülerpult
in Baul, suche Käufer, 1,20 breit, ca. 5,25 lang oder gut erh. Damenjahrad. Angebote unter Z. B. 255 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Korbhänderwagen
gegen Couché oder Chaiselongue zu tauschen gesucht. Angebote unter Z. B. 240 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Futterrüben
zu kaufen gesucht. Rüben werden abgeholt.

Hühneraugen dürfen nicht verhärten. Legen Sie beizeiten Lebewohl-Pflaster
„darauf, sobald sich verhornte Haut zeigt. Sie brauchen dann weniger Pflaster, um die schmerzhaften Druckstellen zu beseitigen. Zu haben in Apothek. u. Drogerien

Deutsches Rotes Kreuz
Ber. (w.) Calw 3 Nagold
Dienst Montag 19.45 Uhr in der Gewerbeschule.

Hausgehilfin
für sofort oder 15. Nov. 1943 dringend gesucht. Evtl. nur für das Winterhalbjahr.
Frau Erna Wörz, Leonberg Steppierstr. 16

Für alten Herrn in Urach wird auf 1. Dezember, wegen Verheiratung der langjährigen Hilfe, rüstige, freundliche

Haushälterin
gesucht. Näheres bei Frau Vork, Nagold Waldweg 14, Tel. 446

Suche dringend eine **Näherin**
zum Wäsche- und Kleidernähen und Plüden für 4 kleine Kinder. Bewerberinnen wollen sich unter Z. B. 254 an die „Schwarzwald-Wacht“ wenden.

Übernehme Socken und Strümpfe zum Stricken
(Sandarbeit). Material muß beige gestellt werden.
Turmstraße 14, Nagold

Einheirat
in Landwirtschaft oder sonstiges Geschäft.
Gütige Zuschriften erbeten unter Z. B. 255 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Lehrling
weiblich oder männlich, mit guter Auffassungsgabe und ebensolcher Schulbildung (möglichst Mittel- oder Oberschule) auf spätestens Frühjahr 1944 gesucht.
Kreissparkasse Calw

SEIT JAHRZEHNEN

DARMOL-WERK
Dr. A. & L. SCHMIDGALL

UNSERE MARKE EIN BEGRIFF

Heumann Heilmittel

Um eine möglichst gleichmäßige Verteilung zu erreichen, werden die Heumann-Heilmittel nur noch direkt in den Apotheken abgegeben. Es findet also von Nürnberg aus kein Postversand statt, auch nicht bei Geldüberweisung. Schriftliche Bestellungen müssen daher leider unberücksichtigt bleiben.

Blendax-Fabrik
MAINZ AM RHEIN

Nur Geduld, liebe Freunde! Wenn auch die Blendax-Zahnpasta vorübergehend knapp ist, nach glücklich beendeten Krieg können alle Blendax-Freunde diese liebgewordene und gewohnte Mund- und Zahnpflege wieder aufnehmen. Umso größer ist dann die Freude und der Genuß am täglichen Gebrauch.

Biete stabiles Kinderbett
mit Stuhl, hohe Einzelteile Metall-Eisenbahn, elektr. 00, oder Dampfmaschine.

Deckreifig
gegen Kasse bis Dezember? Bindekraft wird gestellt.
Garten-Gestaltung E. Schmidgall, Stuttgart, Reinsburgstr. 33 Telefon 616 31

Zink-Zuber
(RM. 13.—) wird verkauft. Angebote unter Z. B. 254 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Reiziges Ehepaar, das viel auf Reisen, sucht heizbares

Peerszimmer
Richtung Kirchheim, Urach, Calw oder Murrhardt. Kann in Stuttgart beste Wohnmöglichkeit bei gelegentlichem Aufenthalt bieten. Angebote unter Z. B. 1009 an Franz Wehner, Anzeigenmittler, Stuttgart-N., Friedrichstr. 56.

Zimmer
Angebote unter Z. B. 250 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Wohngelegenhait
Evtl. Mith. im Haushalt (Näherin). Angeb. unter Z. B. 255 an die Geschäftsst. d. „Schwarzwald-Wacht“.

Zimmer
eventuell mit fließ. Wasser, in gutem Hause für sofort oder später von solidem, berufstätigen Fräulein zu mieten gesucht. Angebote unter Z. B. 245 an die „Schwarzwald-Wacht“.

Lagerraum
trocken, geeignet für Lagerung von Maschinenteilen sucht

Industriegelände
zu kaufen gesucht an kleinerem Ort in we.licher Gegend an Bahnstation zur Neuerrichtung einer Fabrikanlage eines seit 75 Jahren bestehenden Unternehmens nach dem Kriege. Bürgermeisterrat oder Private, die für dieses Geschäft Interesse haben, werden um Angebote gebeten.

Sofortige Aufnahme
in den technischen Fernunterricht auch jetzt möglich, jedoch nur für wirklich ernsthaft Vorwärtstrebende, die die Energie besitzen, es in kurzer Zeit im Beruf zu etwas zu bringen. Christiani-Fernlehrgänge ohne Berufsunterbrechung in Maschinenbau, Elektrotechnik und Bautechnik. Teilnahmebedingungen bei Angabe des Berufszweiges unüberwindlich durch

Herbst- und Frühjahrsbestellung
nicht schriftlich aufgegeben haben, können nicht mehr berücksichtigt werden.

Anzeigen für die nächste Ausgabe
müssen bis heute mit 12 Uhr in unserer Geschäftsstelle aufgegeben sein. Wir bitten dies zu berücksichtigen.

Reinhold Kausler, Kallwerk
Nagold, Meißnerweg 7

Verlag der Schwarzwald-Wacht

Fragen Sie
Ihre Nachbarn und Bekannten, wie sie mit unserem Krankenschutzzubehör zufrieden sind! Nach Ihrer Wahl erstatten wir Krankenschutzzubehör 1., 2. oder 3. Klasse. Über 750 000 Mitglieder danken uns für Vertrauen. Fordern auch Sie unser Angebot, es zu spät ist!

Schmierseifenkübel
über 8 Liter 20/25/40 und 50 lt. Inhalt von chem. Fabrik in Frankfurt a. M. laufend zu kaufen gesucht. Angeb. unter Z. B. 302 an Wefra-Werbe-Gesellschaft Frankfurt a. M., Kaiserstr. 23

Paulys Nährspeise
die Säuglingsnahrung aus dem vollen Korn Weiz so kraftreich, nie mehr als vorgeschrieben nehmen!

Eine Rechnung, die nicht aufgeht

Wer eine starke Lampe durch zwei schwächere ersetzt, spart vielleicht Strom, braucht jedoch doppelt soviel OSRAM-Lampen. Auch zu ihrer Herstellung aber gehören Energie, Material und Arbeitskräfte. Deshalb: Strom und Lampen sparen!

OSRAM
viel Licht für wenig Strom!

Verkaufe eine hochwertige Kalbin tausche auch gegen Einzellamp. Michael Luz, b. d. Kirche Würzburg

Schwäbisches Land

Die Gauhauptstadt meldet

Hauptmann Hans Freiburg, Batteriefeld in einem motorisierten Artillerieregiment, wohnhaft in Stuttgart, Sohn des Hauptmanns Karl Freiburg in Koburg, wurde wegen hervorragender Tapferkeit vor dem Feind mit dem Deutschen Kreuz in Gold ausgezeichnet.

Ernannt wurde im Bereich des Kultministers zum Professor der Hochschullehrer mit der Dienstbezeichnung Professor Wilhelm Müller (Crailsheim) an der Staatlichen Hochschule für Musik.

Die Kreisfachgruppe Stuttgart des Lebensmittel-Einzelhandels bereite ihren im Frühjahr total fliegergefährdeten Kameraden mit einem Kameradschaftsabend eine große Freude. Den Kranken Kameraden wurde ein Paket überbracht und für die Hinterbliebenen der Besieger des Dice 50 Mark gespendet.

Dem Königlich Ungarischen Konsul in Stuttgart, Dr.-Ing. e. h. Herold Fein, ist im Namen des Reichs das Exequatur erteilt worden.

Uhren gegen Lebensmittel gehoben

Stuttgart. Der Viehhändler Adolf Frey aus Bad Cannstatt trieb einen unerlaubten Handel mit Uhren und Goldwaren, die er beim Viehkauflauf im Oberland den Landwirten gegen Rauchscheib, Eier und Mehl lieferte. Die Uhren, rund 150 Stück, erhielt er im Zeitraum eines Jahres zu Normalpreisen von dem Stuttgarter Uhrenhändler di Centa, an den er die Lebensmittel ohne Bezugsberechtigung gegen Vorzahlung abgab. Da Frey beim Verkauf der Uhren einen hohen Gewinn nahm, reichte sie das Geschäft für ihn nicht schiefte. Das Sondergericht Stuttgart ahndete die Schiebung von Uhren, die auf diese Weise der gerechten Verteilung entzogen wurden, an Frey mit 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis und 2500 Mark Geldstrafe und an den Angeklagten di Centa mit 6 Monaten Gefängnis und 20.000 Mark Geldstrafe.

Konjunkt Schilling 80 Jahre alt

Leonberg. Am 28. Oktober tritt Konjunkt Richard Schilling in sein neuntes Lebensjahr ab; ein; er ist im Jahr 1863 in Leonberg geboren und zählt somit wohl auch zu den ältesten Leonbergern. Als sein Vater im Jahr 1880 als Oberamtsrichter in Ravensburg starb, wanderte der noch nicht ganz 17 Jahre alte Unterprimaner nach Amerika aus. Dort hat er sich mit kurzen Unterbrechungen Nord- und Mittelamerika angehen als Landwirt, Cowboy, Schafhirt, Apotheker, Kellner und Kaffeepflanzer und war zuletzt von 1923 bis 1927 Präsident einer deutsch-amerikanischen Gesellschaft in New York. Zu Beginn des Jahrzehnts kam er nach Deutschland zurück und wirkte 11 Jahre lang in Stuttgart als Direktor einer großen amerikanischen Versicherungs-gesellschaft und gleichzeitig als Konsul einer mittelamerikanischen Republik. Der vielgerühmte verdiente seinen Lebensabend jetzt wieder in seiner Geburtsstadt Leonberg.

St.-Brigadeführer Hagenmeyer zum Polizeidirektor in Ulm ernannt

Ulm. Der Führer hat den St.-Brigadeführer Erich Hagenmeyer zum Polizeidirektor in Ulm ernannt. St.-Brigadeführer Hagenmeyer, der seit Anfang dieses Jahres bereits kommissarischer Polizeidirektor in Ulm ist, hat sich in

Württemberg schon während der Kampfkraft außerordentlich aktiv für die Bewegung eingesetzt. Um den Aufbau der SM in Kornthal und Weil im Dorf hat er sich besonders verdient gemacht. Hagenmeyer ist Träger des Goldenen Ehrenzeichens der NSDAP. Aus dem ersten Weltkrieg, den er als Freiwilliger mitmachte, kam er als Oberleutnant zurück; er nahm auch in diesem Krieg an den schweren Kämpfen in Frankreich und im Osten teil.

Drückberger haben keinen Platz mehr

Mm. Wenn ein arbeitsfähiger junger Mensch glaubt, sich in der heutigen Kriegszeit entgegen den Bestimmungen über den Arbeitseinsatz ungestraft von der Arbeit drücken zu können, so wird er eines Besseren belehrt werden. Das mußte auch eine 23 Jahre alte ledige Arbeiterin verspüren, die eine ihr vom Arbeitsamt zugewiesene Arbeitsstelle in einer Maschinenfabrik nicht antrat, sondern sich dem Müßiggang hingab. Das Amtsgericht verurteilte sie zu zwei Monaten Gefängnis, wobei nur ihre bisherige Straflosigkeit sie vor höherer Strafe schützte.

Quer durch den Sport

Stuttgart im Zeichen des Pokalendspiels

Stuttgart ist als fußballfreundliche Großstadt bekannt. Das hat sich zuletzt bei der Vorentschcheidung um die Deutsche Fußballmeisterschaft gezeigt, bei der bekanntlich Stuttgart gegen die Stuttgarter Kickers das bessere Ziel zu erzielen unterlag. Das hat sich sofort wieder gezeigt, als offiziell bekanntgegeben wurde, daß das Pokalendspiel am

31. Oktober ebenfalls in der Adolf-Hitler-Kampfbahn ausgetragen werden wird. Es begann sofort ein Ansturm auf die Eintrittskarten und binnen wenigen Tagen waren alle Tribünenplätze ausverkauft. Um möglichst viele Wünsche auch von auswärtig zu befriedigen, konnte man wieder eine Vortribüne. Auch diese war im Fu ausverkauft. Weithin verteilt es sich mit den Schwämmen. Man kann daher schon sagen, es herrscht wieder einmal richtige Pandalienstimmung, deren Internationallität bis zu einem gewissen Grade durch die vielen Fronturlauber, die gerade das Glück haben, um diese Zeit in der Heimat zu wesen, zum Ausdruck kommt. Das Pokalendvermögen der Adolf-Hitler-Kampfbahn beträgt rund 48.000. Sie wird sicher bis auf den letzten Platz gefüllt sein.

Dieser Pokalendkampf hat also nicht an seiner Auskraft ein, obwohl man allgemein auf Schalke 04 und Dresdner SC als Endspielgegner gelipst hatte. Alle bewegt die Frage, ob es der Wiener Wiener von 1938 Rapid gewinnen wird. Die Triumphe des verstorbenen Reichsleiters zum zweiten Male auf die Donau zu entführen oder ob die Hamburger Aktivist ihre erstmalige Teilnahme am Pokalwettkampf gleich mit dem höchsten Triumph abschießen vermögen. Wie stets sind die Meinungen geteilt und nicht auf einen Gewinner zu bringen. Die einen schwören auf die Wiener mit ihrem unüberwindlichen Angriff, der in vier Pokal-Schlußrundenspielen 29 Treffer erzielte, die andern halten es mit den Hamburger Luftwaffenoffizieren, weil sie mit Jürken, Münzberg und Miller die zur Zeit anerkannt beste Verteidigung haben. Obwohl Wiener vom letzten Spiel gegen Saarbrücken, in dem sie in Stuttgart offenkundig enttäuscht hat, einiges wieder gutzumachen hat, gibt man ihr wesentlich mehr Gewinnchancen.

Schwierigkeiten in der Mannschaftsaufstellung gibt es weder bei Stuttgart noch bei BVB Hamburg. Beide Mannschaften werden in Stuttgart ihre stärkste Vertretung einleihen. Die Spieler des BVB Hamburg, die im Kampf gegen den Dresdner SC verletzt wurden, sind wieder hergestellt. Auch Janda scheint seine Knieverletzung überwunden zu haben, eventuell brumt Janda als Ergänzung auf dem rechten Flügel ein. Wiener wird mit einer Ausnahme die

Wie weit reicht die Schlüsselgewalt?

Anspruch der Frau auf ausreichendes Haushaltgehalt - Der Mann hat die Oberleitung

Die Ehefrau hat ohne Rücksicht auf den Güterstand, in dem sie mit dem Mann lebt, das Recht der Schlüsselgewalt, kraft deren sie innerhalb ihres häuslichen Wirkungskreises die Geschäfte des Mannes für ihn zu besorgen hat. Dadurch entstehen Ausgaben, die einen Teil des ehelichen Aufwandes bilden. Diesen hat bei dem gesetzlichen Güterstand der Mann zu tragen, bei dem vertragsmäßigen Güterstand fällt der Aufwand dem Gesamtgut zur Last. In keinem Falle hat die Frau ihn zu tragen. Zwar kann der Ehemann bestimmen, wie der eheliche Aufwand gestaltet werden soll. Doch kann auch die Ehefrau verlangen, daß dieser Aufwand so bemessen wird, daß nicht die Unterhaltspflicht des Mannes seiner Frau und seinen Kindern gegenüber verletzt wird.

Die Grenzen für die Haushaltsführung durch die Ehefrau lassen sich nur bestimmen nach den Verhältnissen, unter denen die Eheleute leben. Ist der Ehemann längere Zeit abwesend, erweitert sich naturgemäß der Wirkungskreis der Frau. Der Ehemann haftet nicht für die Schulden seiner Frau, wenn die Ehegatten getrennt leben und der Mann seiner Unterhaltspflicht durch Zahlung einer Rente nachkommt.

Muß die Ehefrau sich damit abfinden, wenn der Ehemann ihr täglich einen kleinen Betrag für die Haushaltsführung ausahlt? Der Ehemann ist, wenn nicht besondere Verhältnisse zu

einer anderen Beurteilung zwingen, schon nach bestehender Sitte verpflichtet, seiner Frau, je nach seinen Verhältnissen, für eine Woche oder einen längeren Zeitraum einen festen Betrag als Voranschlag für die Haushaltsführung zu zahlen. Wenn die Frau innerhalb ihres häuslichen Wirkungskreises Anschaffungen gemacht hat, kann sich der Mann nicht von dem Kauf loslagen mit der Begründung, die Frau habe zu teuer gekauft oder die gekaufte Sache gefalle ihm nicht. Dem Mann steht die Oberleitung des Hauswesens zu. Er darf die Schlüsselgewalt der Frau beschränken und sogar ausschließen, aber nur unter der Voraussetzung, daß er kein Recht nicht mißbraucht. Sollte dies der Fall sein, braucht die Frau sich der Entscheidung des Mannes nicht zu fügen. Weigert sich der Mann, seiner Frau vorzugsweise Haushaltgehalt zu bezahlen, dann hat die Frau, wenn nicht die Voraussetzungen für eine Scheidungsklage vorliegen oder die Frau diese Klage aus irgendeinem Grunde nicht erheben will, die Möglichkeit, alle Forderungen, die zur Aufrechterhaltung einer ordentlichen ehelichen Lebensführung erhoben werden können, mit einer Klage geltend zu machen. Denn die Pflicht des Ehegatten zur Aufrechterhaltung der ehelichen Gemeinschaft enthält zugleich die Verpflichtung zu allen Leistungen, die sich nach dem Wesen der Ehe und den Verhältnissen der Ehegatten ergeben.

gleiche Mannschaft spielen lassen, die in Frankfurt Schalle in die Knie zwang. Diese Forderung besteht sich aber nur auf den linken Flügel, wo an Stelle von Lehner diesmal Wildhelm aufgestellt wird. Der Torhüter Floc wird aber noch nicht mit von der Partie sein. Es treffen sich demnach in der Adolf-Hitler-Kampfbahn folgende Mannschaften:

Wienna Wien: Schwarzer; Kaller, Portali; Grün, Sabetsch, Dörfel; Golekhoff, Deder, Pilsner, Road, Wildhelm.

ES Hamburg: Jürken; Münzberg, Miller; Gebhardt, Gärtner, Doh; Vog, Weirich, Gornik, Janda (ober Bahn), Mühe.

Das übrige Sportprogramm

Im Sportpark Württemberg wurde bekanntlich wegen des Pokalendspiels, das zwischen Wienera Wien und BVB Hamburg um 14.30 Uhr in der Adolf-Hitler-Kampfbahn steigt, das übrige Sportprogramm stark eingeschränkt. Erwähnenswert ist im Fußball weiter ein Freundschaftsspiel zwischen dem Stuttgarter Sportclub und dem Luftwaffenportverein Ludolfsbad in Tübingen am Samstag um 15.30 Uhr. Weitere Freundschaftsspiele finden statt zwischen dem BVB Hamburg und der SpVgg Prag sowie zwischen dem Sportfreunden Höttingen und der Reservemannschaft des BVB Hamburg am Samstag um 15.30 Uhr. In der Kreisklasse finden Tischspiele in den Sportfreunden Höttingen, Rems, Tübingen und Friedriehshafen statt.

Handball: Meisterschaftsspiele der Männer; Ehlinger TSB - SC Stuttgart, am Samstag um 16 Uhr; Reichsbahn-ES Stuttgart - TG Stuttgart, am Sonntag um 10.45 Uhr; BSB Baisersbrunn - SA Göttingen am Sonntag um 10.45 Uhr. Freundschaftsspiel: Ehlinger TSB - BVB Hamburg, am Sonntag um 10 Uhr. Werthde-Turnier der Frauen in München: Stuttgart gegen München - Auasbura - Mannheim.

Wirtschaft für alle

Staatssekretär Bode ehrt die Milchfieger 1942

Im Beisein von Gauleiter und Reichsstatthalter Nuffmann fand am Donnerstag in Dresden eine Ehrung der 120 Sieger und Siegerinnen der Milcherezeugungsschlacht 1942 durch Staatssekretär Bode statt. Er würdigte dabei die Leistungen der anwesenden Sieger und der hinter ihnen stehenden Millionen von Männern und Frauen des Landvolkes, die sich in der Milcherezeugungsschlacht zu einer Gemeinschaftleistung aufgeschlossen haben. Dank dieser Leistung ist die Milchlieferung im Reich von 14,9 Milliarden Kilogramm im Jahre 1938 auf 17 Milliarden Kilogramm im Jahre 1942 gestiegen. Im Jahre 1943 lag die Ablieferung zum Teil sogar noch über dem Vorjahresergebnis.

Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg AG. Augsburg. In der Ab-Schreibung wurde beschlossen, der Hauptversammlung die Ausschüttung einer Dividende von wieder 6 v. H. vorzuschlagen.

Viehpreise. Biberach a. d. Alb: Barren 900 bis 425 Mark, Läden 48 bis 51 Pfennig je ein halbes Kilogramm Lebendgewicht, Käse 515 bis 750, Kälber 620 bis 900, Aunqvies bis zu einem Jahr 240 bis 350, von ein. bis zwei Jahre 360 bis 550 Mark.

Schweinepreise. Biberach a. d. Alb: Milchschweine 40 bis 60, Küster 70 bis 80 Mark je Stück.

Heute wird verdunkelt:
von 18.06 bis 6.38 Uhr

NS-Presso Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schoole, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Zur Zeit ist Preisliste 7 gültig.

Deutsches Volksbildungswerk

Am Samstag, 6. November, 19.30 Uhr spricht

General der Flieger Quade

in der städt. Turnhalle (Brühl) in Calw.

Kartenvorverkauf ab Mittwoch, 3. November, 15 Uhr, bei der KdF-Kreisdienststelle.

Gewerbliche Berufsschule Nagold

Wochenplan

vorläufig gültig ab 1. November

Metallklasse I Ca Montags
" II Ca Dienstags
" III Ca Freitags
Holzklasse I AB Donnerstags
" II AB Mittwochs

Freizeitklasse I/II Dienstag, 2. November, 14-tägig
Textilklasse I/III Donnerstag, 4. November, 14-tägig
Nahrungsmittelklasse Donnerstag, 11. November, 14-tägig
Der Schulleiter.

Praxiseröffnung

Praxis des Zahnarztes Herrn Dr. Holzinger, Nagold, Hatterbacherstraße 5, wird ab Mittwoch, 3. Nov. 1943 weitergeführt.
Sprechzeiten: Montag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag von 9 - 12 und 1/3 - 7 Uhr
Behandlung sämtlicher Krankenkassenmitglieder
Dr. G. Körber-Steinbrenner

Nur in den Kochtopf



gehören Möhren, Kohl, Kohlrabi und alle sonstigen Gemüsearten, die wertvollste Nahrungsmittel für den Winter sind! Wer sie an Kärnickel, Hühner, Enten und anderes Kleinvieh verfüttert, schädigt die Versorgung des Volkes!

GEMÜSE IST KEIN FUTTERMITTEL!

Geldbeutel mit Bargeld und Lebensmittelpapier wurde am 27. Oktober abends auf dem Wege Bahnhofstraße zum Galgenberg in Nagold

verloren

Der Finder möge daselbe gegen Belohnung abgeben bei Frau Möß, Landesweg 6, in Nagold



POSTSPARBUCH

Das freizügige Sparbuch für jedermann

Ein- und Auszahlungen bei allen Postämtern und sonstigen Postdienststellen sowie bei allen Landzustellern

Wer spart, hilft siegen!

DEUTSCHE REICHSPOST

Der neue Weg aufwärts!

Fernunterricht in Maschinenbau, Elektrotechnik, Bautechnik. Keine Berufsunterbrechung! Studiengeld nur 2.75 RM. im Monat. Beratung und Einschulungsschrift durch Dr.-Ing. habil. Paul Christiani, Konstantz 434.

WENIGE WISSEN
daß es beim Kleben wichtiger Gebrauchsgegenstände darauf ankommt, TEROKAL-ALLESKLEBER nur hauchdünn aufzutragen. Er klebt trotz Spartheit besser und man hilft so mit, daß Terokal Marine- und Fliegerklebung zur Verfügung steht

TEROSON-WERK
BERLINER BUD: BLI-WILHEMSDORF GUNTZELSTR. 19/20

RIE 3113

Seife gratis?

Manches Pfund Seife kann jeder einzelne Haushalt sparen, wenn die Wäsche richtig, d. h. genügend lange eingewirkt wird. Dann löst sich der Schmutz viel besser, und das Waschpulver hat weniger Arbeit. Gründlicheres Einweichen (mindestens 12 Stunden) ist aber auch deshalb nötig, weil Henko heute nicht unbeschränkt zu haben ist und wir diesen wertvollen Wäschehelfer besser ausnützen müssen! Die schmutzlösende Wirkung wird noch verstärkt durch gelegentliches Durchstampfen.

Knorr
Mit einem Gemüserest und 1 bis 2 in Würfel geschnittenen Kartoffeln läßt sich ein KNORR-Suppenwürfel, der für 2 Teller reicht, auf das Doppelte verlängern.

Kannst Du Neues nicht erwerben
Mußt Du Dir das Alte färben!
Doch färbe nur, wo's angebracht

Gib auf die Färbe-Regeln acht!
• Wie es gemacht wird •
sparsom und richtig! - zeigt
buntes Färbebüchlein.
In den Einzelhandelsgeschäften kostenlos erhältlich oder von uns
WILHELM BRAUNS KG. QUEDLINBURG
Anilinfabrikanten geg. 1974

Der Privatpatient
findet besten Versicherungsschutz für die Kosten von Krankheiten bei der privaten Krankenversicherung. Wir bieten bis RM. 15.- täglich im Krankenzustand und außerdem pro Tag RM. 5.- in der nach Tarif Z. Verlangt Sie sofort unverändliches Angebot.
Vereinigtes Krankenversicherungs-A.G.
Stuttgart, Hohe Straße 18

Nagold
Grüne Knabenwollmütze wurde im Schelmengraben
verloren
Bitte abgeben gegen Belohnung bei Elßler, Schelmengraben 44
Welder Autobesitzer könnte ein
Schlafzimmer
von Stuttgart nach Nagold mitnehmen. Näheres bei Ehr. Walz, Schreinerstr., Nagold, Schulg. 2

Flamo
aus den Seifenwerken von
Flammer
reinigt auch stark verschmutzte Berufswäsche. Es spart bei richtiger Anwendung mühevoller Wascherei, ist jedoch heute nur beschränkt lieferbar.
Ueber Nacht in Flamolauge einweichen, andern Tags wie üblich weiterbehandeln.

Im Frühjahr 1944 stellen wir
Former-, Werkzeugmacher-, Stahlformenbauer- und Mechaniker-Lehrlinge
zur Ausbildung in eigenen Lehrwerkstätten ein.
Wir bitten, nur schriftliche Bewerbungen mit den Abschriften der letzten 4 Schulzeugnisse einzureichen unter B. K. 255 an die Geschäftsstelle d. „Schwarzwald-Wacht“.

Unterschwandorf, 27. Okt. 1943

Wir erhielten die noch unfassbare, schmerzliche Nachricht, daß unser lieber unvergeßlicher Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Erich Raaf
44-Unterscharführer

Inh. des **Er. 2 u. anderer Auszeichnungen**

am 30. September im Alter von beinahe 25 Jahren bei den harten Kämpfen im Osten gefallen ist. Sein sehnlichster Wunsch, seine Lieben in der Heimat wiederzusehen, war ihm nicht vergönnt.

In tiefem Leid:

Die Eltern: Gustav Raaf mit Frau Elise, geb. Resch. Die Geschwister: Paul Raaf mit Frau und Kind, Nagold; Ogefr. Erwin Raaf, z. Z. im Süden; Anneliese Raaf; Karl Raaf, 44-Mann

Hochdorf/Würtlingen, 29. Oktober 1943

Hart und schwer traf uns die unfassbare Nachricht, daß mein lieber Gatte, der gute Vater meines Kindes, mein lieber Sohn, Bruder, Schwiegerjohn, Schwager, Neffe und Onkel

Obergefr. Ernst Gäcke
Zimmermeister

am 31. August bei den schweren Kämpfen im Osten kurz vor seinem Heimaturlaub sein Leben für seine geliebte Heimat gab.

In tiefem Leid

Die Gattin: Lydia Gäcke, geb. Geigle, mit Kind Doris. Die Schwiegereltern: Adolf Geigle mit Familie. Die Mutter: Regine Gäcke Wwe. Die Brüder: Fritz Gäcke mit Frau; Wilhelm Gäcke, z. Z. im Felde, mit Frau und Kindern Gustav und Regina, nebst allen Anverwandten.

Trauergottesdienst Sonntag, 31. Oktober, nachmittags 2 Uhr in Hochdorf.

Emmingen, 28. Oktober 1943

Statt Karten!

Meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Christiane Weitbrecht
geb. Deutler
geb. 13. März 1883

Ist heute nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, unerwartet rasch von uns gegangen.

In tiefer Trauer

Der Gatte: Johannes Weitbrecht, z. Z. Kreisfrankenhaus Nagold. Die Kinder: Erwin Weitbrecht, Uffz., z. Z. im Westen, mit Frau Emilie u. Kindern; Wilhelm Weitbrecht, z. Z. im Osten, mit Frau Anra; Frida Huber, geb. Weitbrecht, mit Gatten, z. Z. im Westen und Kindern; Gustav Weitbrecht, Ogefr., z. Z. Gefangenschaft; Hermann Weitbrecht, Feldw., mit Frau Emilie; Elise Weitbrecht; Alfred Weitbrecht, Grenadier. Der Bruder: Alfred Deutler mit Frau und Kindern.

Beerdigung Sonntag, 31. Oktober, 14 Uhr

Als Verlobte grüßen:

Marie-Luise Hübner
Supp Swinkels
Ob.-Gefr.

Barnitt Mecklb. Calw Neurauf (Baden)

Oktober 1943

Als Verlobte grüßen:

Marie Schumacher
Otto Lippmann
Obgefr. der Luftwaffe

Oberschondorf Hildesheim

31. Oktober 1943

Stammheim, 20. Okt. 1943

Dankagung

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe u. Anteilnahme b. Heldentod meines lieben unvergeßl. Mannes und Vaters **Georg Blach** sagen wir innigen Dank. Besonders danken wir den Altersgenossen sowie allen Teilnehmern am Trauergottesdienst.

Frau Vera Blach mit Kindern

Althengstett, 28. Okt. 1943

Dankagung

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Anteilnahme b. Heldentod meines unvergeßlichen Gatten, unseres lb. Vaters **Gesfreiter Paul Dachtler** sage ich auf diesem Wege allen herzlichen Dank.

Frau Emma Dachtler mit Kindern

Rottfelsen, 28. Oktober 1943

Dankagung

Wir dürfen anlässlich des Soldatentodes unseres lieben, unvergeßl. Sohnes u. Bruders **Berhardt Schrotth** so viel wohlthuende Beweise aufrichtiger Teilnahme entgegennehmen und sprechen allen dafür unsern herzlichsten Dank aus.

Familie Paul Schrotth

Schietingen, 29. Okt. 1943

Dankagung

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem schweren Verlust uns. lb. Sohnes u. Bruders **Friedrich Speer**, für die schönen Blumen- und Kranzpenden u. allen, die am Trauergottesdienst teilnahmen, sagen wir herzlichen Dank.

In tiefer Trauer:

Familie Friedrich Speer

Gültlingen, 2. Oktober 1943

Dankagung

Für die vielen wohlthuenden Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heldentod meines lieben unvergeßl. Mannes, Vaters, Sohnes, Schwiegerjohnes, Bruders, Schwagers und Onkels, **Obergefr. Gustav Beck**, sagen wir unsern innigen Dank.

Frau Luise Beck mit Kindern und Angehörigen

Ebershardt, 29. Oktober 1943

Dankagung

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Tode meines lieben Gatten, unseres lieben Vaters **Jakob Reck** sagen wir innigsten Dank.

Friedrike Reck mit Kindern

Kath. Sonntagsgottesdienste

Calw: 7 Uhr und 9.30 Uhr.
Nagold: 9 Uhr.
Altensteig: 15.30 Uhr.

Evang. Gottesdienste Nagold

Sonntag, 31. Oktober (Reformationsfest):
9.45 Uhr Hauptgottesdienst; anschließend Feiern des 5. Abendm.
11.30 Uhr Kindergottesdienst
11.30 Uhr Christenlehre (Töchter)
17 Uhr Abendgottesdienst (Kirche)

Montag, 1. November:
20 Uhr Frauenabend (Vereinsh.)

Mittwoch, 3. November:
20 Uhr Bibelstunde (Vereinsh.)
Helshausen

Sonntag, 31. Oktober:
8.30 Uhr Hauptgottesdienst, anshl. Kindergottesdienst

Method. Gottesdienste Nagold

Sonntag: 9.30 Uhr Gottesdienst
Mittwoch: 20.15 Uhr Bibel- und Gebetsstunde



Im Haushalt unentbehrlich

Oft gibt es kleine Verletzungen, die schnell behoben werden durch den blutstillenden und heilenden **Schnellverband Hansaplast**. Gerade jetzt ist er unentbehrlich, denn

Hansaplast
verbindet Wunden in Sekunden
... wenige cm erfüllen den Zweck

Lehramtskandidaten

werden auf Frühjahr 1944 eingestellt. Persönliche oder schriftliche Meldung bei der nächsten Verkaufsstelle.

Pfannkuch & Co.

Lohnt keine

BISKIRCHNER KARLSSPRUDELFLASCHEN

nicht

nutzlos
im Keller herumstehen.
Gibt sie zurück, es dankt dafür die

HEILQUELLE KARLSSPRUDEL
BISKIRCHEN

Als Verlobte grüßen:

Frieda Mack
Georg Haug
z. Z. bei der Wehrmacht

Geradstellen Kr. Waiblingen Bellingen b. Nagold

Oktober 1943

Ihre Kriegstraueung geben bekannt:

Alfred Frank
Hildegard Frank
geb. Kleinhaus

Calw Marktlingen Kr. Loosberg

Oktober 1943

Amtliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung an Umquartierte

- Neuzuziehende, auch Fliegergeschädigte und vorzugslich Umquartierte haben sich binnen 3 Tagen gegebenenfalls unter Vorlage der Abreisebescheinigung bei der Meldebehörde (Bürgermeister) anzumelden. Es wurde wiederholt festgestellt, daß sich Personen längere Zeit in Gemeinden aufhalten, ohne ihrer Meldepflicht nachzukommen. Ich weise deshalb dringend auf die Bestimmungen der Reichsmeldeordnung hin. Zuwiderhandlungen werden nach § 26 der Reichsmeldeordnung bestraft. Die Herren Bürgermeister werden um Ueberechnung ersucht.
- Umquartierte Fliegergeschädigte, die im Kreis Calw untergebracht sind und bis jetzt noch nicht im Besitz einer Betreuungskarte für Fliegergeschädigte sind, können bei mir die Ausstellung der Erbsatzbetreuungskarte beantragen. Die Ausstellung der Erbsatzbetreuungskarte ist bei meinem Amt unter Vorlage eines Fliegergeschädigtenausweises oder einer Abreisebescheinigung persönlich zu beantragen. In begründeten Ausnahmefällen wird die Erbsatzbetreuungskarte auch auf schriftlichen Antrag ausgestellt.
- Für die Betreuung der Umquartierten sind folgende Dienststellen meines Amtes zuständig:
 - für Erbsatzbetreuungskarten und Kriegssachschäden: Landratsamt, Calw, Marktplatz 21, Zimmer 18,
 - für Bezugsgeld, soweit nicht über den Bürgermeister erhältlich: Ernährungs- und Wirtschaftsamt Calw, Lederstr. 23,
 - für Räumungsfamilienunterhalt und Beihilfen: Abteilung für Familienunterhalt, Calw, Bahnhofstr. 45.

Calw, den 26. Oktober 1943. Der Landrat.

Arbeitsamt Nagold

Anmeldung von Pflichtjahrstellen

Pflichtjahrstellen, die im Frühjahr 1944 neu oder wieder besetzt werden sollen, müssen bis spätestens 15. Dezember 1943 beim Arbeitsamt Nagold, Abteilung Berufsberatung, angemeldet werden. Verspätete Anmeldungen können nicht berücksichtigt werden.

Der Leiter.

Handelsregister Amtsgericht Nagold

28. Oktober 1943

A 39 Firma Schwarzwälder Dampfmaschinenfabrik Gebrüder Harr in Nagold: **Rudolf Rapp**, Kaufmann in Nagold ist Einzelprokurist.

Amtsgericht Calw

27. Oktober 1943

B 11 Firma Perrot-Regnerbau Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Sitz in Calw: **Raz Beck**, Ingenieur in Calw ist Einzelprokurist.

Meisterprüfungen

Es finden wieder Meisterprüfungen in den verschiedensten Berufszweigen des Handwerks, insbesondere für Kriegsverfahrene, statt. Interessenten können sich wegen Ablegung dieser Prüfung mit der Bauwirtschaftskammer Abt. Handwerk, Zweigstelle Reutlingen, Burgplatz 1, ins Benehmen setzen und die zur Meisterprüfungsanmeldung erforderlichen Beschränkte einverlangen.

Offizierlaufbahn in der Luftwaffe

Der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe gibt bekannt:

Angehörige des Geburtsjahrganges 1927, die aktive Offiziere der Luftwaffe (Fliegertruppe, Ingenieuroffizierlaufbahn, Flakartillerie, Luftnachrichtentruppe, Fallschirmtruppe, Panzer-Division Hermann Göring) werden wollen, müssen ihr Bewerbungsgesuch schon jetzt einreichen, wenn die Gewähr einer ordnungsgemäßen Einberufung mit abgeschlossener Schulbildung und nach Ableistung des Reichsarbeitsdienstes gegeben sein soll. Auch Angehörige des Geburtsjahrganges 1928 können sich bereits melden.

Neben den Bewerbern für die aktive Offizierlaufbahn werden mit sofortiger Wirkung auch Bewerber für die Kriegsoffizier-Laufbahn (nicht Berufsoffiziere!) angenommen, und zwar für Fliegertruppe, Flakartillerie, Luftnachrichtentruppe, Fallschirmtruppe und Panzer-Division Hermann Göring.

Alle Bewerber reichen ihr Bewerbungsgesuch an die dem Wohnort nächstgelegene Annahmestelle der Luftwaffe ein.

Annahmestelle 1 für Offizierbewerber der Luftwaffe, Berlin-Charlottenburg 2, Uhlandsstraße 191;
Annahmestelle 2 für Offizierbewerber der Luftwaffe, Hannover, Eidenstraße 12;
Annahmestelle 3 für Offizierbewerber der Luftwaffe, München 30, Jungfernstieg-Strasse 1;
Annahmestelle 4 für Offizierbewerber der Luftwaffe, Wien 110, Schopenhauerstraße 44-46.

Nur für Bewerber für die Ingenieuroffizier-Laufbahn mit entsprechender Vorbildung einer höheren Schule, vgl. Merkblatt) Annahmestelle 5 für Offizierbewerber der Luftwaffe, Bad Blankenburg/Thüringen.

Nähere Auskunft erteilen daneben alle Wehrbezirkskommandos sowie die Nachwuchsoffiziere der Luftwaffe.

Der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe
Luftwaffenpersonalamt

Wie die Saat, so die Ernte!

Ernteaussfälle werden vermieden durch Beizung des Saatguts mit

Ceresan

Trocken- oder Naßbeize für alle Getreidearten!

»Bayer«
I.G. FARBENINDUSTRIE AKTIENGESELLSCHAFT
Pflanzenschutz-Abteilung
LEVERKUSEN

Sollen die Krähen nicht Dein Saatgut fressen, so vergalle es mit

Morkit

Trockene Anwendung - Keine Keimschädigung

»Bayer«
I.G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft
Pflanzenschutz-Abteilung - LEVERKUSEN

Beim Backen Strom oder Gas sparen:

Man nutzt die Wärme des aufgeheizten Backrohres aus, indem man Aufläufe, Fischgerichte, Kohlrollen oder ähnliches direkt vor oder nach dem Backen einschleibt. Vorgeschriebene Backzeiten einhalten!

Wer nach Dr. Fetker-Rezepten backt, geht sicher!

Volks-theater Calw

Paul Hörbiger
Monika Burg
Benjamino Gigli

in

Lacke Bajazzo

Ein neuer Musikfilm, der von Leoncavallos herrlichen Opermelodien erfüllt, das tragische Geschick des Bajazzo ergreifend schildert.

Dazu: „FHD.-Mädel“
„Brüssel“ und
Neue Wochenschau

Jugendl. nicht zugelassen

Tonfilmtheater Nagold

Samstag 7 Uhr, Sonntag 1.30, 4.15, 7 Uhr
Montag 7 Uhr

„Kohlhiesels Töchter“

Die lustige Geschichte eines echt weiblichen und höchst komischen Täuschungsmanövers.

Für Jugendl. zugelassen
Heute 4 Uhr Jugendvorstellung

Kulturraum
Neue Wochenschau

Eine gute Leuchte

Ist die Grundlage einer erfolgreichen Berufsausbildung! Deshalb werden Sie sich schon jetzt darum! Auf dem interessanten Gebiet des Pressen- und allgemeinen Maschinenbaues bieten wir strebsamen Jungen Gelegenheit zu gründlicher Ausbildung als Maschinenschlosser, Dreher, Werkzeugmacher, Modell-schreiner, Formschmied, und zusätzlich, fördernde Ausbildung! Unsere mit den neuesten techn. u. hygien. Anlagen versehenen Werkstätten sind als vorbildlich ausgezeichnet. Bei Vor-stellung besteht Gelegenheit zur Besichtigung! Auforderung z. Vorstellung erhalten Sie durch kurze Bewerbung unter UP. 201 andie „Schwarzwald - Wacht“.

Wie die Saat, so die Ernte!

Ernteaussfälle werden vermieden durch Beizung des Saatguts mit

Ceresan

Trocken- oder Naßbeize für alle Getreidearten!

»Bayer«
I.G. FARBENINDUSTRIE AKTIENGESELLSCHAFT
Pflanzenschutz-Abteilung
LEVERKUSEN

Biertischstrategen

wissen ebenso alles besser, wie jene Patienten, die dem Arzt Behandlung und Medizin vorschreiben. Sie machen sich ebenso lächerlich.

TROPON

Mit Tropon-Präparaten haushalten - ein Gebot der Stunde!